

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates for different regions and durations (e.g., 14 fl. for 1 year, 50 fl. for 3 years).

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr., und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwellige Insertionen 30 Kr. 6. B.

Neuer Zeitung.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Abernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. Bachhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Birm.

Politische Uebersicht.

Urad, 18. December.

Das eisleithanische Ministerium hat jetzt die „Principien der Wahlreform“ durch Vermittlung der Journale der öffentlichen Kritik überantwortet. Diese Principien lassen sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

„Die Reichsrathsabgeordnete werden künftig nicht durch die Landtage aus ihrer Mitte gewählt, sondern unmittelbar durch die Wahlberechtigten in das Abgeordnetenhaus entsendet.“

Die für jedes Land festgesetzte Zahl der Abgeordneten wird unter die in den Landesordnungen enthaltenen Gruppen des Großgrundbesitzes (beziehungsweise der Höchstbesteuerten), der Städte, Märkte und Industrialorte, dann der Handelskammern und der Landgemeinden vertheilt.

Die Zahl der Abgeordneten wird um 120 erhöht; in der Gruppe des Großgrundbesitzes und der Landgemeinden beträgt die Vermehrung im Ganzen je 50 pCt. der bisherigen aus diesen Gruppen entsendenden Mitgliederzahlen.

In der städtischen und in der Landgemeindeguppe werden die Wahlbezirke in der Art gebildet, daß — fast ausnahmslos — in jedem Wahlbezirke nur ein Abgeordneter zu wählen ist. Bei der Bildung dieser Wahlbezirke ist — so weit thunlich — auf Gleichartigkeit der Verhältnisse und Interessen und insbesondere der Sprache, des Erwerbes, der Communicationen u. s. f. Rücksicht zu nehmen.

In die Reihe der nach den Landtagswahlordnungen vom Jahre 1861 in der städtischen Gruppe wahlberechtigten Städte, Märkte und Industrialorte werden für die Reichstagswahlen Orte aufgenommen, denen Volkszahl und Steuerleistung, städtische oder industrielle Bedeutung den Anspruch auf solche Berücksichtigung verschafft.

Die Wahlbezirke der Landgemeinden werden durch Zusammenlegung an einander grenzender Gerichtsbezirke gebildet.

Wer in einem Lande das Recht hat, in einer Wählerclasse für den Landtag zu wählen, ist in dem betreffenden Lande in derselben Classe auch wahlberechtigt für den Reichsrath.

Die Wahl erfolgt schriftlich mit absoluter Majorität und zwar in den Landgemeinden durch ebenso gewählte Wahlmänner, in den anderen Wählerclassen unmittelbar.

Wer in einem Lande wahlberechtigt ist und das 30. Lebensjahr zurückgelegt hat, ist wählbar in allen im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern. Die Abgeordneten werden auf 6 Jahre gewählt; gewesene Abgeordnete können wieder gewählt werden.

Zwei Gesetzesvorlagen sind erforderlich: Ein Verfassungsgesetz, wodurch die §§. 6, 7, 18 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. December 1867, R. G. Bl. Nr. 141, abgeändert werden, und ein Reichswahlgesetz, enthaltend Bestimmungen über die Wahlbezirke und Wahlorte, über das Wahlrecht und die Wählbarkeit, über die Ausschreibung, Vorbereitung und Vornahme der Wahlen.“

Wie dem „Mont. Rev.“ aus Berlin unter dem 14. d. M. geschrieben wird, scheint die Lösung der Reifis in einer gänzlichen Auseinandersetzung der preussischen und der Reichsregierung gesucht zu werden. Eine gegenwärtig nicht zum ersten Male auftretende Combination nimmt in diesem Falle den Grafen Eulenburg als preussischen Ministerpräsidenten in Aussicht. Die auf auswärtigem Gebiet vorhandenen gewesenen Aufgaben Preußens seien vollendet, der Schwerpunkt des preussischen Staatslebens ruhe fortan in der inneren Politik. Die Richtung laufe der der Reichsregierung parallel, falle aber nicht mit jener zusammen, zumal letztere gegenwärtig eine mehr erhaltende Aufgabe habe. Umfassende Erwägungen dieser Art werden, wie gemeldet, nach der Rückkehr des Fürsten Bismarck stattfinden. Sie tragen die Möglichkeit weiterer Veränderungen im Staatsministerium, selbst die Coen ualität eines Rücktrittes des Grafen Eulenburg in sich. Ein Rückgreifen auf die conservative Oppositionspartei, welche sich vollständig unmöglich gemacht hat, bleibt in jedem Falle selbstverständlich ausgeschlossen.

Die Gerüchte von einem preussischen Ministerwechsel verstummen allmählig.

Freitag Abends ist Fürst Bismarck in Berlin eingetroffen. Die dortigen parlamentarischen Kreise beschäftigt jetzt vor Allem die aus officiöser Gegend fließende Nachricht, Fürst Bismarck gedente gleich nach seiner Rückkehr zu den Geschäften „das Verhältnis zwischen der Reichsregierung und dem preussischen Staatsministerium zur Erörterung zu stellen, indem er das Bedürfnis fühle, von den preussischen Geschäften mehr entlastet zu werden. Daß an der Nachricht etwas daran ist, ist nicht zu bezweifeln; aber man fragt sich zweifelnd nach der eigentlichen Absicht des Reichskanzlers. Daß er einer Geschäftsentlastung sehr bedürftig ist, das haben seine Aeryte allerdings wiederholt und dringend betont; aber daß es für den Reichskanzler eine wirkliche Erleichterung sein würde, wenn das Präsidium im preussischen Staatsministerium ihm abgenommen würde, erscheint doch sehr unwahrscheinlich und widerspricht zugleich auf's entschiedenste den vom Fürsten Bismarck selbst früher gethanen Aussprüchen. Man erinnert sich, wie er im Reichstage im Jahre 1867 mit Nachdruck behauptete, es sei undenkbar, daß das Verhalten des Bundeskanzlers dauernd und in wichtigen Fragen des Einverständnisses des preussischen Ministeriums entbehre. Dagegen erkläre er sich auch schon sehr entschieden gegen die jetzige innere Organisation des preussischen Staatsministeriums.

Am verflossenen Samstag wurde in zwei Sitzungen der französischen National-Versammlung die Angelegenheit der sogenannten Auflösungs-Petitionen erledigt, und zwar in der Weise, wie es vorauszu sehen gewesen. Die Rechte, verstärkt durch das rechte und linke Centrum und lebhaft unterstützt durch die Regierung, deren reactionäres Mitglied, Dufaure, das Wort führte, ging mit einer Majorität von nahezu 290 (490 gegen 201) Stimmen über die genannten Petitionen zur einfachen Tagesordnung über. Auf den Sieg, den die Majorität bei dieser Gelegenheit erpöckten hat, darf sie sich nicht viel einbilden. Die Leute kämpfen für ihr Mandat, wie ehemals Cicero für sein Haus. Die Opposition im Lande selbst, die schließlich doch das den Ausschlag gebende Element darstellt, wird durch dieses verblendete Gebahren nur an numerischer Stärke und an Intensität gewinnen. Der Petitionssturm wird fort dauern; ein Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Lille schätzt bis jetzt die Zahl der Unterschriften auf den in den Departementen des nördlichen Frankreich allein circulirenden Petitionen, in denen um Auflösung der National-Versammlung gebeten wird, auf 350.000. Außerdem werden die nächsten Nachwahlen (es sind deren wiederum sechs oder sieben vorzunehmen) aufs neue constatiren, daß die unendlich überwiegende Majorität des Landes nicht für, sondern gegen die Majorität der dormaligen Vertreter ist.

Bedeutungsvoll ist übrigens die Entschiedenheit, mit welcher die Regierung sich von der Linken losgesagt und ihren Uebergang in das Lager der Majorität bewerkstelligt hat. Es hätte dies wenigstens mit größerer Vorsicht und Schonung geschehen sollen; dies wäre, wenn man den tiefen Gegensatz zwischen der Versammlung und der Nation gebührend hätte in's Auge fassen wollen, das einfachste Gebot der politischen Klugheit gewesen. Allein vielleicht ist auch diesmal, wie das schon mehrmals geschah, Dufaure, der mit seinen gesammelten Anschauungen dem rechten Centrum, wenn nicht der gemäßigten Rechten angehört, über die Intentionen und die Instruktionen von Thiers hinausgegangen. Jedenfalls hat sich die Situation, wenn auch nicht zum augenblicklichen Vortheil der Linken, hinreichend geklärt, und dies ist immerhin für Frankreich eine bittere, aber, wie die nächste Zeit schon zeigen wird, heilsame Erfahrung.

In England scheint man ein solches Ereigniß nicht vorausgesehen zu haben, denn die „Times“, die Tag um Tag die Situation in Frankreich in den Bereich ihrer Betrachtungen zieht, plaidirte noch in einem ihrer jüngsten Artikel eindringlich für die totale Auflösung der französischen National-Versammlung und für einen Appell an die Bevölkerung behufs der Vornahme von Neuwahlen. Die Hauptfrage, meint das City-Blatt, die in Frankreich zur Lösung gelangen müsse, sei doch die, ob die Ansichten der Kammer-

majorität auch die der Mehrheit des Volkes in Frankreich seien und ob dieses mit dem Präsidenten oder mit der Kammermehrheit zu gehen gedente, zwischen welchen beiden Factoren eine entschiedene Divergenz der Meinungen obwalte. Diese Fragen könnten nur in klarer und ausreichender Weise nur auf dem Wege der Vornahme allgemeiner Neuwahlen entschieden werden. Fast entmuthigend wirkte der Anblick der Aengstlichkeit, mit der man in Frankreich der erwähnten Frage aus dem Wege gehe, und durchaus nicht stichhältig sei der Vorwand, Deutschland werde mit einer neuen National-Versammlung nicht sowie mit der alten vorgehen wollen. Es habe doch die deutsche Regierung unumwunden erklärt, jeder Regierung gegenüber ihre Verbindlichkeiten einhalten zu wollen, sobald diese nur das Land hinter sich habe. Noch wichtiger sei die Erklärung, die heutige National-Versammlung sei gewählt worden, um die Ausführung des Vertrages mit Deutschland zu sichern; ein solches Mandat sei nie formulirt worden.

Ueber die blutigen Austritte in Madrid in der Nacht vom 11. zum 12. d. bringt zunächst nur der „Imparcial“ nähere Angaben. Danach versammelte sich gegen halb 10 Uhr Abends eine schlecht bewaffnete Gruppe auf dem Platze Anton Martin. „Das Signal der Bewegung“, heißt es weiter, „wurde durch einige Revolvergeschosse gegeben, die von einem Hause der Puerta del Sol abgefeuert wurden. Daraufhin brach die Menge in den Ruf aus: „Es lebe die Re public! Nieder mit den Feinden der Ehre Spaniens!“ Mehrere Polizei-Agenten, welche sich widersetzen wollten, wurden entwaffnet, Officiere, die sich in den Straßen befanden, gefangen genommen. Als der General-Capitän Paria an der Spitze der Jäger von Barbastro auf dem Platze Anton Martin erschien, gaben die Insurgenten eine General-Decharge ab, die von den Truppen erwidert wurde, worauf jene die Flucht ergriffen und der Platz militärisch besetzt blieb. Auch in den Vorstädten, wohin sich die Insurgenten zurückzogen, wurde der Aufstand ohne Mühe bewältigt, und um halb 2 Uhr Morgens konnte der General-Capitän dem Minister-Präsidenten melden, daß alle Gefahr vorüber sei.“

Aus dem Reichstage.

Unterhausung.

West, 17. December.

Vizepräsident Bela Perzel eröffnete die heutige Sitzung des Unterhauses um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Mihályi, Wächter und Kiss; von den Ministern waren anwesend: Trefort, Pauler, Kerkápoly und Szláby.

Nach Authentication des Protocollcs der gestrigen Sitzung meldete der Vorsitzende das Einlangen mehrerer Jurisdictionspetitionen an; Privatgesuche wurden eingebracht durch die Abgeordneten Johann Paczolah, Sigmund Ivánka und Julius Schwarz. Das Haus wies sämtliche Gesuche an die Petitionscommission.

Nikolaus Jankovics brachte wieder die Signale des Haus-Telegraphen in den Corridoren zur Sprache. Er fragte den Präsidenten, ob er wisse, daß der Haus-telegraf so eingerichtet ist, daß man nach Belieben im Corridor der Rechten oder der Linken Signale geben kann? ob der Präsident diese Einrichtung billige? und ob er für eine derartige Abänderung sorgen wolle, daß man nicht anders, als in beiden Corridoren des Hauses zugleich Signale geben könne?

Vizepräsident Perzel erwiderte, der Haus-telegraf sei so eingerichtet, daß man vom Präsidentensitze aus in den zwei Corridoren, im Conderations-saale, im Buffet und im Bureau des Quästors Signale so lte geben können; der Telegraf befindet sich aber in einem so desolaten Zustande, daß er oft kein Signal gibt, selbst wenn man auf den betreffenden Knopf drückt. Es werde nothwendig sein, dem Quästör den Auftrag zu ertheilen, daß der Telegraf zweckmäßiger eingerichtet werde.

Nikolaus Jankovics war mit dieser Antwort zufrieden und nahm das Haus dieselbe zur Kenntniß. Coloman Rabó überreichte den Bericht der Wirthschaftscommission über vier Gesuche. Der Bericht wurde vorläufig zur Drucklegung gewiesen.

Béla Wodianer überreichte als Präses der vierten Verifications-Gerichtscommission das Urtheil derselben über die Monorer Wahlangelegenheit. Die Commission hat den in Monor gewählten Abgeordneten Andreas Vatta definitiv verificirt, und wurde das Urtheil, nachdem dasselbe sammt den Beweggründen vorgelesen worden war, zur Kenntnis genommen.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde dann die Debatte über den auf das Anlehen von 54 Millionen bezüglichen Gesetzentwurf fortgesetzt.

Coloman Ghyczy citirt zunächst jenen Passus der gestrigen Rede des Finanzministers, in welchem der Minister behauptet hatte, er habe seinerzeit das Haus gewarnt, des Guten nicht zu viel zu thun. Dem gegenüber vertheidigte Redner das Abgeordnetenhaus. Niemand kann die finanzielle Lage des Landes besser kennen, als der Finanzminister; er sollte daher bei jeder Gelegenheit seine Ansicht über die eine oder die andere Ausgabe stets nur auf die wahre Finanzlage des Staates gründen. Dies geschah aber nicht. Die Minister widersezten sich den nun als zu groß bezeichneten Ausgaben nie ernstlich. Den Reichstag kann daher kein Vorwurf treffen. Der frühere Finanzminister Lónyay habe die Situation geschaffen, der jetzige Finanzminister habe die eingeschlagene Richtung getreulich bis zu den äußersten Konsequenzen fortgesetzt. Das Ministerium hat verschiedene Eisenbahnbauten, die nicht eben dringend notwendig waren, hat die kostspieligen Ausgaben für Vajda-Hunyad, für die Werke im Zsitthal, für den Bau des Zollamtes in Pest befürwortet. Wozu waren diese Ausgaben? Finanzminister Lónyay war der Erste, der mit seinen Behauptungen über die glänzende finanzielle Lage des Landes die Nation irregeführt hat. In Folge dessen sparte man nicht genügend; man handelte, wie jener Güterdirector, der auf überstürzte Investitionen, die bei einer minder cumulativen Durchführung sehr heilsam gewesen wären, so viel ausgab, daß ihm endlich kein Betriebsfond blieb. Ein anderer Vorwurf trifft Lónyay hinsichtlich der von ihm organisierten Rechnungsführung. Diese ist lahmgelegt, denn es wäre ja eben ihre Pflicht gewesen, vor Allem ihre Summe dagegen zu erheben, wenn der Minister gewisse Fonds zu anderen Zwecken verwendete, als der Reichstag bestimmt hatte.

Eine gute Seite Lónyay's war übrigens, daß er die Budgets seiner Collegen streng controlirte und zuweilen den zu großen Voranschlägen einen zähen Widerstand entgegensetzte. Kerkápoly thut dies nicht und kann es auch nicht thun, da er noch unter der Wirkung der von Lónyay ausgegangenen Täuschung stand und selbst seinen Collegen mit üblem Beispiel voranging. Lónyay und Kerkápoly haben wohl zuweilen sehr erbauliche Reden über die Nothwendigkeit der Sparfamkeit gehalten, Lónyay namentlich bei jener Gelegenheit, als er vom Hause Abschied nahm, um nach Wien zu übersiedeln. Die Thaten entsprechen jedoch den Worten nicht.

Redner behauptet ferner, daß der Finanzminister sich bei Berechnung des Deficits verrechnet haben müsse, denn bei verschiedenen Gelegenheiten habe er die Höhe des Deficits verschieden angegeben. Er erinnert daran, daß der Berichterstatter Pulszky bei der Adressdebatte es ernstlich übel genommen, als im Hause von oppositioneller Seite die Bemerkung gefallen war, daß die Anlehen vielleicht doch nicht streng zu den Zwecken verwendet werden, zu denen sie contractirt worden waren, nun aber ist aus den dem Hause vorliegenden Berichten, ja aus den Worten des Ministers selbst ersichtlich, daß der von der Opposition angeordnete Fall beim Prämienanlehen in der That eingetreten war.

Redner bemerkt hinsichtlich der gemeinsamen Activa, von denen angeblich präliminirt gewesene Summen nicht eingelaufen sind, auch das aus mehr als 20 Millionen bestehende Nothstandsanlehen. Auf die diesbezüglichen Darlehen sind Rückzahlungen erfolgt; sie kommen unter jenen Posten vor, von denen der Bericht der Finanzcommission sagt, daß sie eingelaufen sind, ohne präliminirt gewesen zu sein. Der Minister hat diese Beträge einfach ausgegeben, ohne daß sie vom Reichstage zur Bedeckung eines oder des anderen Erfordernisses votirt worden waren. Redner tadelt dieses Vorgehen ebenso entschieden, als das Verhalten des Ministers in der Bankfrage der Wiener österreichischen Nationalbank gegenüber.

Redner erklärt übrigens, daß er den Gesetzentwurf über das Anlehen annehme, weil dem Lande die Mittel gewährt werden müssen, seine gesetzlich eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Mit der Votirung des Gesetzes sei die Sache ohnehin nicht zu Ende, denn die Legislative sei ja berechtigt, von den Ministern Rechenschaft zu fordern. Im Zusammenhange hiermit steht die Prüfung der Finanzlage und des Verhaltens der Regierung, wozu die Budgetdebatte die beste Gelegenheit bietet. Redner sieht daher nicht ein, weshalb der Antrag Coloman Tisza's nicht angenommen werden sollte. Seinerseits stimmt er für die

Annahme des Gesetzentwurfes und des Tisza's Antrages. (Lebhafte Beifall links.)

Franz Pulszky: Geehrtes Haus! In der Republik von Venedig wurden sehr viele Angelegenheiten öffentlich verhandelt und die venezianischen Patrizier wußten sehr gut, welche Macht das Wort habe und wie sehr es ein geschickter Redner verleiht, ein großes Publicum nach rechts oder nach links zu drängen, besonders wenn jedes seiner Worte für wahr und richtig gehalten wird. Deshalb war dort von der Republik ein Beamter angestellt, den man den Rectificatore nannte und der nichts Anderes zu thun hatte, als nach jeder Rede, sie sei von rechts oder links gekommen, die Daten zu berichtigen und sofort dazuzusprechen, wenn Jemand etwas sagte, was nicht hätte bewiesen werden können. Das geehrte Haus möge gestatten, daß ich hinsichtlich der soeben gehörten großen und ausgezeichneten Rede die Rolle des Rectificatore übernehme. (Heiterkeit. Hört!) Ich werde nicht von den Zahlen, nicht von den Millionen sprechen, bezüglich deren es nöthig wäre, die Budgetberatung abzuwarten, sondern nur durch ein Beispiel will ich zeigen, wie es um jene Daten steht, die der Herr Abgeordnete Ghyczy vorzubringen beliebte. Er sagte, daß zu jener Zeit, als bei Gelegenheit der Adressdebatte die Linke sagte, daß das Ministerium die öffentlichen Credite, die der Reichstag votirt hat, nicht immer zu den bestimmten Zwecken verwende, ich dies direct als eine Beleidigung der Regierung betrachtet hätte. Ich bitte um Entschuldigung, hätte ich dies gethan, so hätte ich sehr unrecht gehandelt, denn die Linke hat nicht das, was Ghyczy anführte, sondern Folgendes gesagt: „Wir müssen besorgen, daß Ew. Majestät Regierung nicht im Stande sein wird, durch Thatfachen zu beweisen, daß der öffentliche Credit immer nur zu Investitionszwecken verwendet worden sei.“ Daß die in Rede stehenden Summen zu Investitionszwecken in Anspruch genommen, daß, soviel Schulden wir haben, wir eben so hohe Beträge zu Investitionen verwendet haben, kann bewiesen werden, nur das kann nicht bewiesen werden, daß die Summen stets zu derselben Investition verwendet wurden, zu der sie votirt waren. (Heiterkeit links.) Von einem Manne, wie der Abgeordnete Ghyczy, aber fordere ich, daß jedes seiner Worte präcis sei, und eben hinsichtlich dieser Präcision wollte ich ein Beispiel anführen. Ex uno disce omnes! (Beifall rechts.)

Nachdem noch Madarás und Johann Kis mit den bekannten Argumenten der äußersten Linken gegen den Gesetzentwurf gesprochen hatten, war die Debatte geschlossen und folgten die Schlußreden.

Berichterstatter Coloman Széll reflectirte in seiner Schlußrede zunächst auf die Reagerungen Ghyczy's. Seinerseits hegt er die Ueberzeugung, daß Ghyczy die Dinge viel düsterer aufsaßt, als sie es verdienen. Redner will zugeben, daß das Ministerium dann und wann eine Summe nicht ganz den Buchstaben gemäß verwendet hat, als vom Reichstage beschloffen war, dies kam aber nur dann vor, wenn nicht zu allen angeordneten Investitionen die erforderlichen Summen vorhanden waren, wenn es sich also darum handelte, welche Investition früher gemacht welche auf spätere Zeit verschoben werden könne. Uebrigens nütze es nichts, die wunden Stellen der finanziellen Verhältnisse darzulegen und sich daran zu ergötzen; heilsamer für das Land sei es jetzt, an die Mittel zu denken, mit denen den finanziellen Uebelständen abgeholfen werden könne.

Gegenüber Hefsi's Antrag erklärt Redner, er gehe auf die Besprechung desselben aus den nämlichen Gründen nicht ein, die er diesbezüglich vorgelesen hinsichtlich des Madarás'schen Antrages entwickelte. Bezüglich Tisza's Antrag bemerkt der Berichterstatter, wenn der Antrag ein Tadelvotum involviren soll, möge Tisza dies gerade heraus aussprechen; ist dies aber nicht der Zweck des Antrages, so sei er überflüssig; er sei aber auch dann überflüssig, wenn der Antrag die Bestimmung einer Rechtsverwahrung hat, denn er tritt für ein Recht in die Schranken, das Niemand angreift, unnütze Rechtsverwahrungen aber schwächen nur das betreffende Recht. Das Haus möge den Gesetzentwurf, nicht aber den Antrag Tisza's annehmen.

Finanzminister Kerkápoly hält es für nothwendig, auf Ghyczy's Rede Einiges zu entgegnen. Zunächst erklärt Redner, durch die Hinweisung auf die große Freigebigkeit des Reichstages habe er nicht die Verantwortlichkeit von der Regierung abwälzen wollen. Die Regierung übernimmt die Verantwortlichkeit für ihre Thaten Ghyczy hat ganz richtig bemerkt, daß der Tag der Abrechnung kommen wird. Redner theilt diese Ansicht, ja er wünscht den Tag der Abrechnung, denn damals wird man alle Umstände und Daten in Betracht ziehen, nicht bloß einzelne Details aus ihrem Zusammenhange herausreißen. Theils aus diesem Grunde, theils um nicht in die Wiederholung seiner gestrigen Rede zu verfallen, verzichtet er auf die Widerlegung der zahlreichen unbegründeten Daten Ghyczy's, nur verwahrt Redner sich dagegen, daß man sein Schweigen so deute, als

erkenne er die Richtigkeit der Ghyczy'schen Behauptungen an. Redner kehrt dann zum Ausgangspunkte der Verathung zurück und erörtert die Fragen, ob das Anlehen nothwendig ist, ob die Bedingungen annehmbar sind. Er bejaht beide Fragen und empfiehlt dem entsprechend die Annahme des Gesetzentwurfes.

Ignaz Hefsi endlich befürwortete seinen Antrag ebenfalls.

Coloman Tisza erklärte, er sei mit der Rectification Pulszky's vollkommen zufrieden, da dieselbe direct die Angabe Ghyczy's bekräftige. Nach einer kurzen Polemik gegen die äußerste Linke erklärte Redner wiederholt, er votire das Anlehen nur aus dem Grunde, damit das Land seine gesetzlich eingegangenen Verpflichtungen erfüllen könne; doch möge das Haus auch den vom Redner eingebrachten Antrag annehmen.

Bei der Abstimmung unter Namensaufruf wurde der Gesetzentwurf mit 229 gegen 23 Stimmen angenommen; 176 Abgeordnete waren abwesend. — Tisza's Antrag wurde abgelehnt. — In der Specialberatung blieb der Gesetzentwurf unverändert; morgen erfolgt die dritte Lesung.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

Oberhausung.

Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde durch den Präsidenten Exc. Fader Curiae Georg v. Majláth um halb 12 Uhr Vormittags eröffnet. Von Seite der Regierung sind anwesend: Minister des Innern Tóth und Baron Béla Wenckheim. — Schriftführer: Baron Desider Prónay und Markraf Pallavicini.

Das Protocoll der letzten Sitzung wird verlesen und authentisirt. Graf Georg Karolyi überreicht als Präsident der ständigen Finanzcommission den Bericht der letzteren über den Gesetzentwurf in Angelegenheit der im ersten Quartal des Jahres 1873 zu tragenden öffentlichen Lasten und zu bedeckenden Staatsausgaben und beantragt, daß dieser Gegenstand wegen seiner Dringlichkeit sogleich auf die Tagesordnung gestellt und verhandelt werden möge.

Der Präsident ordnet die Abstimmung über diesen Antrag an, welche die Annahme desselben ergibt. Der Gesetzentwurf ist daher auf die heutige Tagesordnung gestellt.

Auf der Tagesordnung befindet sich übrigens an erster Stelle der Gesetzentwurf über die Regelung der Jurisdiction der Hauptstadt Pest-Ofen.

Schriftführer Br. Desider Prónay verliest den Bericht der Rechtscommission, welche die unveränderte Annahme des Gesetzentwurfes nach der Legirung des Unterhauses empfiehlt.

Der Gesetzentwurf wird als gelesen betrachtet.

Demnächst wird die General-Debatte eröffnet.

Baron Dionys Eötvös scheidet dem Zeitpunkte der Vereinigung der Hauptstädte mit Besorgniß entgegen; er kann sich nicht für die Beseitigung der historischen Basis erklären und hätte es darum gerne gesehen, daß früher die Frage der Polizeiorganisation gelöst worden wäre. Redner ist principiell gegen die Vereinigung, obwohl er wisse, daß er mit seiner Ansicht in großer Minorität sei. Er nimmt den Gesetzentwurf als Basis der Generaldebatte an und behält es sich vor, gelegentlich der Verhandlung der einzelnen Paragraphen seine Ansichten darzulegen.

Graf Ferdinand Zichy bekämpft die Ansichten des Vorredners. Principiell könne gegen den Gesetzentwurf nichts eingewendet werden; bloß bezüglich der Ausführung desselben können die Ansichten divergiren. Redner glaubt, daß die Einführung der Polizei, wie sie im Gesetzentwurfe projectirt sei, gerade zur Vereinigung der Hauptstädte drängt. Redner erklärt sich für die Annahme des Gesetzentwurfes zur Specialdebatte.

Der Minister des Innern, Wilhelm Tóth, gibt die Versicherung, daß das Polizeiwesen bald geregelt sein werde, daß also die Vereinigung der Hauptstädte ohne jede Befürchtung ausgesprochen werden könne.

Graf Johann Cziráky nimmt den Gesetzentwurf zur Basis der Specialdebatte an; überhaupt sei es jetzt nicht an der Zeit, über einzelne Fragen sich auszusprechen.

Auch die Obergespáne Ormos und Ujfalussy sprachen für die Annahme des Gesetzentwurfes, worauf dieser bei der Abstimmung mit großer Majorität als Grundlage der Specialdebatte angenommen wird.

Die Paragrafe 1—20 werden unverändert angenommen.

Zu §. 21 bringt Baron Dionys Eötvös das Amendement ein: Die Vereinigung möge erst nach Einbringung des Polizeigesetzes ausgesprochen werden. Das Amendement wird abgelehnt.

Die Paragrafe 22 bis 103 werden unverändert angenommen.

Ebenso werden die übrigen Paragrafe des Gesetzentwurfes nach kurzer Debatte angenommen.

Es folgt die Verhandlung über den Indem- nity-Gesetzentwurf. Derselbe wird ohne De- batte angenommen.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

\* Pest, 17. December.

In der heute Abends 6 Uhr abgehaltenen Con- ferenz der Deakpartei zeigte der Finanzminister an, daß das Materiale zu den Gesetzentwürfen über den Steuerkataster, über die Salz-, Personalvererb- und Einkommen-Steuer vorbereitet ist, und daß die einschlägigen Gesetze des Auslandes, sowie deren Mo- tivierungen zur Ausarbeitung gleichfalls schon vorliegen.

Der Minister sprach den Wunsch aus, wegen Feststellung der zur Richtschnur dienenden Principien mit den Mitgliedern der Partei ins Einvernehmen zu treten, weshalb er Diejenigen, die an der Feststellung der Principien der einzelnen Gesetzentwürfe theilnehmen wollen, auffordert, sich feinerzeit zu den Conferenzen einzufinden.

Sodann kam auch die Bankfrage zur Sprache und ersuchte der Finanzminister um Entsendung einer aus 14 Mitgliedern bestehenden Commission, die sich mit der Lösung dieser Frage zu beschäftigen hätte. Diese Commission, die natürlich blos an den vorläu- figen einschlägigen Berathungen Theil nimmt, wird in der morgen abzuhaltenden Conferenz gewählt werden.

Der neue Landesverteidigungsminister Szende Bela hat, nach „P. N.“, Sonntag Mittags sein Ernennungsdecret erhalten. Die Nachricht, Szende werde sich nach Wien begeben, um dort den Eid ab- zulegen, ist in Folge neuer Dispositionen und des Um- standes, daß Sr. Majestät Donnerstag in Ofen er- wartet wird, heute nicht mehr richtig. Szende wird seinen Eid wahrscheinlich in der Dsjner Burg in die Hände Sr. Majestät ablegen.

Neuigkeiten.

Wien, 17. December. Im Abgeordnetenhaus legte der Finanzminister zwei Gesetzentwürfe vor, be- treffend die Gehaltsregulirung der Staatsbeamten, und einen Gesetzentwurf betreffend eines neuen Credits für Weltausstellungszwecke, welcher sofort dem Finanzaus- schusse zugewiesen wurde. Der Handelsminister legte einen Gesetzentwurf vor, betreffs der Eisenbahn Spa- lao-Knir. Hierauf wurde das Budget pro 1873 dem Finanzausschusse und Groß' Antrag auf Revision der Geschäftsordnung dem aus 9 Mitgliedern bestehenden Ausschusse zugewiesen und die Postconvention mit Deutschland genehmigt. — Nächste Sitzung am 15. Jänner.

Wien, 17. December. Die „Desterr. Corr.“ meldet: Der ungarische Landesverteidigungsminister Bela v. Szende legte heute als solcher den Eid ab in die Hände des Kaisers.

Prag, 17. December. Der Eindruck, den die mitgetheilten Principien der Wahlreform in den Krei- sen der hiesigen Verfassungspartei hervorgerufen haben, ist ein entschieden günstiger. Die verfassungstreuen Blätter gaben demselben lebhaften Ausdruck. — Der „Tagesbote“ hebt in einer Wiener Correspondenz hervor, daß bei der sonntägigen Conferenz die Re- gierung allseitige Zustimmung fand. — Die Män- gel der Reform berührend, schließt das ge- nannte Blatt: „Getreu unseren Grundsätzen, das Gute nie wegen des Besseren hintanzusetzen, be- grüßen wir die im Werden begriffene Wahlreform als den Anfang einer besseren Aera, als den Weg und das Mittel zum Ausbau unseres constitu- tionellen Systems.“ Von nennenswerthen czechischen Blättern ist noch kein Urtheil erfließen.

Laibach, 17. December. Die slovenischen Ab- geordneten werden aus dem Reichsrathe fortbleiben.

Proceß Közsa Sándor \*).

Szegedin, 14. December.

Düster und schwer hängt der Himmel über dem „großen Dorf an der Theiß“, wie ein englischer Tou- rist in seiner bewährten Gründlichkeit die gewerbefleißige f. Freistadt Szegedin mit ihren 91,000 Einwohnern und mit ihren 11,000 Häusern zu nennen beliebte. Es liegt etwas Melancholisches in dieser dunstgetränkten Atmosphäre, die so innig harmonirt mit den ewig lothigen Straßen und Gassen der zweitgrößten Stadt des Reiches, die sich zwar schon der modernen Insti- tutionen der Gas- und Wasserleitung erfreut, nicht- destoweniger aber an mehr als einer communalen Mi- sere zu leiden scheint.

Trägt aber das ganze Aussehen Szegedin's nicht den Charakter des Heiteren, Anmuthenden an sich, so läßt die Ungemächlichkeit und Unwirtlichkeit der so- genannten Feste alle Vorstellungen weit hinter sich. Das morische, bröckelige Aeußere der altersgrauen Mauern contrastirt nicht im Mindesten bezüglich der

Trostlosigkeit mit dem Schicksale der — 900 Men- schen, die sich in den Casematten der Feste zur Buße für Verbrechen vorbereiten, zu deren Verübung Manche viele Decennien gebraucht. Die Festeung ist eine große Redoute, deren Winkel durch kleine Rotun- den verstärkt sind; in einer dieser Rotunden befindet sich auch der Eingang, ein, en passant bemerkt, schwarz-gelb angestrichenes Thor, vor welchem bei Tage nur ein Unterofficiersposten Wache hält.

Es war noch nicht neun Uhr, als ich vor der Festeung entlangte; da ich noch nicht als officielle Per- son bekannt war, wurde mir auch, wie dem übrigen Publicum, das schon an's Warten gewöhnt schien, der Eintritt verweigert, denn die Verhandlungen beginnen erst um 9 Uhr; ich hatte daher eine volle halbe Stunde Wache, um Umschau zu halten, einen Zeit- raum, den ich noch Möglichkeit zu benützen suchte.

Links vom Eingange in Gruppen umherstehend oder an Pallisaden und Mauerwischen gelehnt, bemerkte ich einige Duzend Frauengesalten, deren Aeußeres lei- nes Commentars mehr bedurfte. Alte Mütterchen, de- ren gelbe, verwitterte Gesichter eine nicht schwer les- bare Kummerschrift zur Schau trugen, und jüngere Frauen mit veltum, aber bleichem Antlitz und verweint- en Augen. Halb laut flüsteren sie und erzähl- ten einander von dem Ungemach, das ihre Familie betroffen; die eine wußte ihren Sohn, die andere ihren Gatten, eine dritte ihre ganze Familie „dort drunten“ in den Casematten. Andere wieder machten sich herzerweichende Vorwürfe, daß sie die Verbrechen ihrer Angehörigen so lange geduldet, daß sie nicht hin- derten, als es noch Zeit war, dem allgemeinen verbre- cherischen Treiben Einhalt zu gebieten.

Einige hatten auch, das Unangenehme mit dem Nützlichem verbindend, von dem Extrage des heimli- schen, oft auf dreißig Meilen entfernten Weinbeckes, des Backofens oder der Braupfanne mitgebracht, Vie- besgaben, bestimmt, um den respectiven Theuren in den Casematten die Bitterkeit des Gefängnisses ein- wenig zu versüßen. Zur Steuer der Wahrheit muß ich da bemerken, daß die Liebesgaben-Spenderinnen von ihren erfahrenen Leidensgefährtinnen getöflet wur- den, indem Letztere versicherten, die Gefangenen erhal- ten hinreichende Nahrung und brauchen keinen Man- gel zu leiden.

Die Aermsten waren gekommen, um ihre Angehö- rigen zu besuchen; nur den schon Verurtheilten, die sich in der Festeung nur bis zur Celedigung ihrer ap- pellirten Urtheile befinden, ist es gestattet, Besuche zu empfangen; die Untersuchungsgefangenen sind dem stren- gen Systeme der vollständigen Isolation von der Au- ßenwelt unterworfen; doch werden ihnen die freilich sorgfältig untersuchten Unterstügungen in naturalibus durch den Profosen übergeben.

Nachts von den Posten gab es ein buntes Ge- dränge, es stante sich da das Publicum, das zur Verhandlung wollte. Da gab es Landleute aus der Stadt, spärlich untermengt mit einigen intelligenten Elementen. „Der Andrang ist auch sonst ein bedeutender“, versicherte mich der Posten, mit dem ich mich bald vertraut gemacht hatte, „aber seit vorgestern kann der große Verhandlungssaal nicht mehr die Massen empfangen, die Közsa Sándor vor seiner Verurthei- lung noch gerne sehen möchten, denn zu Weihnachten wird er abgerichtet.“ Der „große Räuberhauptmann“ übt auch eine gewaltige Zugkraft aus.

Endlich schlug es neun Uhr. Die vorgeladenen Zeugen wurden in den Hof gelassen, ich schloß mich demselben an. Der Festungshof ist ein öder, mit syl- und charakterlosen, in augenscheinlich großen Zeitinter- vallen errichteten Gebäuden umgebener Raum von im- menen Verhältnissen, deren Bedeutendheit jedoch ein- leuchtend wird, wenn man bedenkt, daß außer den Ge- richts- und Hoflocalitäten auch eine starke Besatzung, — ich glaube 500 Mann — da untergebracht ist. Die fast feierliche Stille des Hofes wurde von Viertel- zu Viertelminute durch die von zehnerlei Richtungen schallenden Commandorufe der Abtrichter unterbrochen, die eben mit dem Drillen ihrer Recruten beschäftigt waren.

Als Verhandlungssaal bezeichnete man mir einen formlosen, nach drei Seiten hin freien ebenerdigen Bau. Ich trat ein. Der ganze Bau enthielt einen gro- ßen „Saal“: den Verhandlungssaal. Derselbe mißt wohl an dreißig Klafter im Gevierte und ist in zwei Hälften getheilt, deren eine dem Publicum im engeren Sinne, und deren andere dem Gerichtshof im weitesten Sinne gehört. Für die Bequemlichkeit des Publikums, auf welches, wie ich später wahrnahm, die Verhand- lungen einen merkwürdigen und tiefen Einfluß üben, ist durch einige Bänkerreihen gesorgt.

Der Saal imponirt durch seine Kahlheit; es mag das wohl ein Paradoxon scheinen, aber es ist wahr. Es gibt in dem großen weiten Raum nichts, was heimlich anmuthen und vergeffen lassen könnte, welsch hochtragischen Scenen derselbe zum Schauplatz dient. Die Wände sind kahl und tragen die Spuren einer mißlungenen Weißtünche; ihr einziger Schmuck ist das jede Kritik verpöndende Bildniß des Königs

im Krönungornat. Der Plafond ist die primitivste Stukkatur und ist durch einen Balken gestützt, dessen Schwerpunkt auf einem nackten Pfeiler ruht. Die Diele — doch genug der Unfertigkeiten.

Ich präsentirte mich einem Saalbediener, der mir sogleich einen Sitz „innerhalb des Gerichtshofes“ anbot. Ich übergab dem Manne meine Accreditive als Reporter des „U. Z.“ mit dem Ersuchen, die- selbe dem Präsidenten mit der höflichen Anfrage zu übergeben, wann ich die Ehre haben könnte, den Herrn Präsidenten zu sprechen. Schon nach fünf Minuten hatte ich die gewünschte Audienz. Herr Stefan Bodrogh empfing mich mit einer Freundlichkeit, die ich nicht zur Genüge anerkennen kann; er versprach mir, als dem Vertreter der Presse, überall beizufolgen, wo es ihm als Gerichtspräsidenten möglich sein würde.

Als ich in den Saal zurückkehrte, hatte das aus allen Ständen recrutirte Publikum schon seine Plätze eingenommen; vor der Thüre stand ein in einen Schlagel gekleideter Mann, wahrscheinlich ein Ange- klagter, denn er hatte eine Leinwandlarve umgebunden, die Mund, Nase und Auge weit frei ließ.

Auf dem Fuße folgte mir der Gerichtshof in den Saal und er nahm an dem grünbehängenen Tische in der Mitte des Raumes Platz.

Den Tisch zu seiner Rechten occupirte der Staats- anwalt, weiter hinunter saßen die Vertheidiger und dann kommen wir, d. h. der Vertreter des „Pester Lloyd“, des „Neuen Pester Journal“ und ich.

Auf dem Tische des Gerichtshofes prangten Cru- cifix und Kerzenlicht; außerdem noch zwei sehr be- scheidene Petroleumlampen, wobei ich gleich bemerken muß, daß „wir“ weit elegantere in der Nachmittags- sitzung bekamen.

Vormittags wurden acht Fälle verhandelt, Nach- mittags deren vier. So geht das Tag für Tag seit nahezu acht Monaten und so wird es noch wenig- stens ein halbes Jahr lang gehen müssen, bis das delegirte Gericht seiner mühe- und arbeitsvollen Sen- dung entsprochen hat, deren sich dasselbe mit einer Milde — ich möchte beinahe sagen, würdevollen De- muth — unterzieht, die mich bei meinen, bei Provin- zialgerichten gemachten Erfahrungen sehr überraschte. Der Präsident leitet die Verhandlungen, deren uner- quidliche, nur an Eintönigkeit reiche Themata die Geduld eines Sociates herausfordern würden, mit einer Umsicht und einer Ruhe, die den Humanisten höchst angenehm berühren müssen. Für die Angeklagten hat er kein hartes Wort; er redet sie sogar oft „Sie“ an, während anderswo die Ansprache „Er“ (kend) als ironischer Luxus betrachtet wird.

Bald hatte ich Gelegenheit, einige Exemplare der „Szegediner Räuber“ zu sehen und zwar einige aus der Közsa Sándor'schen Gruppe. Es wurden drei Männer in den Saal geführt, um deren in den Jahren 1849—51 verübten Raubthaten es sich vor- läufig handelte. Sämmtliche Angeklagte waren ge- ständig; sie bekannten mit einer Resignation, die et- was Mühendes an sich hatte. Da war ein Mann, der heißt Veselka, eine hohe, stattliche Gestalt, mit grauem Vollbarte, mit dichten Brauen von derselben Farbe, die sich über tiefliegende Augen wölben; die Augen mochten einst wild und unheimlich gefunktelt haben, sie mochten das Blut des armen reichen Rei- senden fast zum Gerinnen gebracht haben, den sie höhnisch angeblickt. Nun sind sie matt und müde, ihr Feuer ist erloschen, und der einzige Ausdruck, der ihnen noch zu eigen, ist die stille Ergebenheit. Der Mann war Wirthschaftsbeamter gewesen, die Pusta war sein Königreich; er sammelte um sich einige ver- megene Burschen, die rasche Pferde hatten und leichte Gewissen. Wo es eine Gulya (Rinderherde) oder birkaesorda (Schafherde) in der Gegend von The- restopol gab, da trieben sie „einige“ Stück, oft 50 bis 60 weg, die sie dann um einen Spottpreis in dem nächsten Weidewohn verkauften. Wann irgendwo Jahr- markt war, dann ließen sie sich immer hoch zu Ross auf der Landstraße nieder, und die Jahrmaktesucher mußten Wegzoll entrichten. „... Da gingen wir auf Raub aus“, gesteht naiv der jetzt 40jährige Fütty, der im Jahre 1850 ein 18jähriger Wildling war.

Was Veselka speciell anbelangt, so ist er einiger Duzend Schredensthaten geständig; er weiß, daß der Galgen oder zum Mindesten lebenslänglicher Kerker seiner harret, aber er gesteht und will der Strafe nicht mehr entgehen. Er konnte heute noch nicht abgeurtheilt werden, weil seine Proceffe noch nicht sämmtlich erledi- gigt sind. Die Meisten der Angeklagten haben eine bedeutende Verbrechenliste am Kerbholz, bei jedem Verbrechen andere Genossen, andere Compliczen. Bei jedem Falle wird daher nur über die „Fertigen“, d. h. über jene, deren letzter Proceß schon verhandelt wurde, das Urtheil gesprochen und das betreffende Strafmaß verhängt; die „Unfertigen“ werden ein- stweilen „schuldig“ oder „nichtsuldig“ gesprochen.

Wie ich schon andeutete, folgte das Auditorium mit minutioser Aufmerksamkeit der Verhandlung. Wie Viele mag es wohl unter den wackeren Szegediner geben, die mit beklemmter Brust auf die Injassen der

\*) Aus dem „Ungar. Lloyd“.

Armenfönderbank blicken, die oft ihr Haupt mit beiden Händen bedecken, um ungehört eine Thräne trocken zu können; wie Viele mag es wohl unter dem Auditorium geben, die sich mit Schauern an die Stunde erinnern, wo auch sie nahe daran waren, sich in den Strudel zu stürzen, „wo man ernten kann, ohne zu säen,“ wie ein Armenfönder seinen Lebenslauf bezeichnete; wie Viele, die vielleicht auch nicht ganz rein, und auch auf die fatale Bank gehörten, ging es nach Recht...? Das Rechtsgefühl des Auditoriums ist auch schon sehr rege und scharf; man kann es demselben ansehen, wie peinlich es davon berührt wird, wenn der Referent erklärt, was fast bei jedem Falle vorkommt, so und soviel der Mitschuldigen seien schon gestorben. Das heißt ins Deutsche übersetzt, so und soviel Verbrecher sind aus dem Leben geschieden, ohne je eine Gewissenslast gespürt, ohne sich je dessen klar geworden zu sein, daß sie sich schwer, sehr schwer an der Gesellschaft überündigt, indem sie Jahrzehnte lang in dem gesegnetesten Theile des Vaterlandes die Sicherheit der Person und des Eigentums illusorisch machten, Verbrecher, die ohne Reue, ohne Buße an den Gestaden landeten, wohin Nádasy's Hand nie gereicht.

Der Nachmittag gehörte den Brandstiftungen, deren vier Fälle auf's Tapet kamen, die eine sehr dunkle Seite unserer vaterländischen Verhältnisse auf grelle Weise beleuchteten. Die Brandstiftungen waren sämmtlich vor 2-3 Jahren stets zur Erntezeit verübt worden, und zwar von serbisch-magyarischen Jünglingen, die die deutschen Ansiedler haßten. Die Deutschen, vulgo Schwaben, sind Ortsrichter, die Nationalitätler treiben ihr Vieh in's fremde Gehege und werden, auf freier That betreten, von den deutschen Richtern bestraft. Die Folge davon war, daß die Nationalitätler auf Rache sann. Ein Städter glaubt sein Rachegefühl befriedigt zu haben, wenn er seinen Beleidiger etwa in die Zeitung setzt; den Verhältnissen der serbischen Magyarern entspricht es, daß sie Demjenigen, von dem sie eine Unbill erfahren zu haben glauben, die reichen Tristen anzünden und sich an der himmelan steigenden Lohz ergötzen. Unermesslich ist das Nationalvermögen, welches im Banate diesem Rachedienste zum Opfer fällt. In der Szegediner Festung befinden sich ganze Familien, die wegen Brandstiftung eingezogen sind, und zwar wegen einer entsetzlich häufigen Wiederholung dieses Verbrechens.

Montag beginnt die Verhandlung der Verbrechensserie wieder, in denen Róza Sándor als selbstständiger, mitwirkender Räuber auftritt. Der „große“ Räuber ist sanft und fromm geworden wie ein Lamm, er gesteht und bekennet Alles, bis auf zwei Fälle, die ihm aber trotzdem den Kopf kosten werden. Es sind dies zwei Raubmorde, während die übrigen Fälle nur einfache „Bethärenstreiche“ d. h. Straßenraub, Räuber- und Pferdediebstähle, die sich mit längerer oder kürzerer Freiheitsstrafe abblößen lassen. Auf letztere ist Róza Sándor gefaßt und er gesteht; doch mag es ihm bei dem Gedanken grauen, des Lebens süßer Gewohnheit entsagen zu müssen und deshalb will er — vorläufig Alles, nur kein Mörder sein.

Szegedin, 17. December.

Heute sind sieben Fälle zur Verhandlung gekommen. Róza Sándor war nur bei sechs dieser Fälle thätig, darunter ein Schweineraub und verführter Raubmord. Er wurde überall schuldig befunden.

Szegedin, 17. December.

Der Gerichtshof sprach Csáky und Csányi, so auch Pál frei; Ersteren, weil dessen Verbrechen bereits verjährt sind. Die letzten zwei verhandelten Fälle gehören zu den wichtigsten; bei beiden entwickelten die Räuber schreckliche Grausamkeiten. Bei einem wurde Róza Sándor mehrfach verwundet und entrannt nur durch seine Tollkühnheit.

Militärisches.

\* Ueber die bayerische Armee-Organisation schreibt man aus München: „Die Frage über die Uniformirung unserer Armee ist noch immer nicht entschieden, trotzdem die betreffenden Veränderungen bis zum neuen Jahre vollendet sein müssen. Vermuthlich werden preussische Gradabzeichen, Schärpen statt der altmodischen „Hausfesseln“, graue Beinkleider und scharlachrothe Kragen für die Infanterie eingeführt werden, der hellblaue Waffenrock aber bleiben. Jedenfalls wird die neue Uniformirung geschmackvoller ausfallen als die gegenwärtige „historische“. Eine bedeutendere Annäherung zwischen dem bayerischen Contingent und dem eigentlichen Reichsheere ist in der Gewehrfrage erfolgt. Wir haben jetzt die von dem verstorbenen heftigen Hauptmann v. Plönies so eifrig empfohlene einheitlich-deutsche Patrone, denn das Werder- und das neue Zündnadelgewehr haben das gleiche Kaliber, und durch die Erweiterung des Laderaumes kann das Werdergewehr statt seiner nur 4.3 Grammen starken Pulverladung

auch die 5 Grammen Pulver des neuen deutschen Gewehrs aufnehmen. Viel zu wünschen läßt dagegen noch immer die Organisation der Reiterei. Namentlich vermißt man eine Centralstelle für die Inspection dieser Waffe, sowie überhaupt ihre gemeinsame Ausbildung mit der Reiterei des eigentlichen Reichsheeres im Sinne der neuen Taktik. Die jetzige abgesonderte Stellung derselben ist umso weniger durchführbar, als sie im Frieden zwar sehr statlich mit vier, im Kriege aber, nach Abzug von vier Regimentern Divisions-Cavallerie, nur mit zwei Brigaden auftritt, und diese Reducirung ein Mißverhältnis zwischen Uebung und kriegerischer Praxis mit sich führt, das bei engem Anschluß an die norddeutsche Reiterei vermieden würde. Die neuerdings eingeführte norddeutsche Remontirung ist zur Herstellung der nöthigen Gleichförmigkeit zwischen unserer Reiterei und der preussischen noch bei weitem nicht genügend. Endlich vermag man in manchen hiesigen Officierskreisen nicht recht einzusehen, weshalb die Vertrags- und verfassungsmäßig vorbehaltene Militärhoheit Sr. Maj. des Königs auch in Errichtung einer eigenen Kriegs-Academie zum Ausdruck gelangen mußte. Gerade in Beziehung auf Unterricht und Vorbildung der künftigen höheren Commandirenden ist die Einheit des ganzen deutschen Reichsheeres durchaus wünschenswerth, und ohne den Leitern unserer diesseitigen Institute Unrecht zu thun, glauben wir doch in Uebereinstimmung mit der Meinung von ganz Europa, daß unsere jungen Officiere bei Vater Wolke noch etwas mehr lernen würden. Unsere übrigen Militär-Bildungsanstalten, als Cadet encorps, Kriegs- und Genieschule, können dagegen den Vergleich mit den bezüglichen preussischen Instituten recht wohl aushalten und deshalb ohne Schaden für das gemeinsame deutsche Interesse separat bestehen bleiben.“

Amtliches.

(Ernennungen.) Sr. Majestät hat den Universitäts-Privatdocenten und Assistenten der Physiologie Dr. Ludwig Thahoffer für die an der Pester Thierarzneianstalt systematische Lehrkanzel der höheren physiologischen Natur- und Pflanzenkunde ernannt. — Der Unterrichtsminister ernannte Julius Forster zum Ministerialconscripten. — Vom Justizminister wurden Wiszajz Maniu beim Hermannstädter und Görgey beim Homonnaer Gerichtshof, dann Julius Tálasz beim Nagykátaer Bezirksgericht zu Gerichts-Executoren ernannt. Bei der Nagybányaer Bergwerksdirection ist Friedrich Gabriel zum Rechnungsofficial 1. Classe, und von der Debrecziner Finanzdirection Josef Dravey zum Steuerofficial 7. Classe ernannt worden.

Tagesneuigkeiten.

(Arader Bankfiliale. — Arader-Drsovaer Bahn.) Die „Ref.“ berichtet, machte Sonntag eine Deputation der Arader Handelskammer beim Ministerpräsidenten, der diese Corporation zu Stande brachte, ihre Aufwartung. Die Deputation kam auch zu dem Finanzminister und dem Communicationsminister. Von Kerkápolh erbat sie sich eine Bankfiliale, von Tisza die Arad-Drsovaer Bahn. Bezüglich der letzteren nehmen sie eine günstige Antwort heim, hinsichtlich der Eisenbahn aber erhalten sie einen kategorisch verneinenden Bescheid.

(Wom Hofe.) Der Hof wird, wie es nun definitiv bestimmt ist, den Winter in Ofen zubringen und sich erst kurz vor der Eröffnung der Weltausstellung nach Wien, resp. nach Reichanau begeben. Im Laufe des Winters werden, wie die „L.“ vernimmt, wegen der Halbtrauer für die verstorbene Frau Erzherzogin Sofie weder Soirées noch Hofbälle gegeben werden, dafür jedoch zwei Cercles und einige Galadiner stattfinden. Die Weihnachtsfeiertage, sowie den Neujahrstag wird der Hof in Gödöllú im engsten Familienkreise zubringen, und erst am 2. Jänner von dort nach Ofen übersiedeln. In Begleitung des Königs, wenn derselbe von Wien zurückkehrt, wird sich Kronprinz Rudolf mit seinen Hofmeistern befinden.

(S. e. Majestät der König hat für die Würdigeren der um eine Geldunterstützung eingekommenen Nothleidenden 200 fl. aus der allerhöchsten Privatdatouille zu spenden geruht. Ihre Majestät die Königin geruhte der reformirten Kirchengemeinde Viska, im Szatmárer Comitat, zum Bau einer Kirche 100 fl. zu spenden.

(Ein Strike von Comitatsbeamten.) Die Beamten des Temeser Comitates beabsichtigen, wie die „N. Tem. Btg.“ erfährt, in der nächsten Congregation en masse ihre Aemter niederzulegen. Veranlassung hierzu soll die vom Ministerium des Innern verfügte Restringirung des Comitatsbudgets-Präliminars bieten, welchem zufolge die Gehalte der Beamten unter jene Ziffern herabgesetzt werden müßten, die für dieselben bei der Comitats-Restaurirung festgestellt worden waren.

— Aus der Großwardeiner Festung wurde am 7. d. ein 82jähriger Greis, Namens Peter Bodó, wie „Bihar“ schreibt, ins Tyrnauer Invalidenhaus gebracht. Bodó war der Sohn eines Stuhlrichters in Békéscsaba, kam 1822 als Schanzenscorpäl in die Großwardeiner Festung und lebte dort 50 Jahre. Nach 24jähriger Dienstzeit entlassen, wurde er Küster bei der Festungscapelle und zugleich wurde ihm das Amt des Laternenanzüunders übertragen. 1849, als das kais. Militär abzog, blieb Bodó als einziger Bewohner, als Festungscommandant und Besatzung zugleich, und stellte sich beim Einzug der Russen dem Commandanten als ein im Dienste der Waffen und der Kirche ergrauter treuer Diener vor. Jetzt endlich erhält der wackere Greis einen verdienten Ruheposten im Tyrnauer Invalidenhaus.

— Aus S.-U. Ujhely wird dem „P. N.“ telegraphirt: Den auch in den Zeitungen verbreiteten Gerüchten gegenüber wird hiernit zur Beruhigung des Publikums und der Partien bekannt gegeben, daß trotz der grassirenden Cholera der S.-U. Ujhelyer k. Gerichtshof seine täglichen Sitzungen pünktlich hält, mit alleiniger Vermeidung solcher Rechtsangelegenheiten, welche massenhafte Vorladungen erheischen würden, und daß weder bei dem genannten Gerichtshof, noch auch bei dem dortigen k. Bezirksgericht die Continuirlichkeit der Rechtspflege eine Unterbrechung erlitten hat. Andreas Csova, Gerichtspräsident.

(Ungarn im Auslande.) Aus Markbreit in Baiern erhielt „Hon“ einen Brief folgenden Inhaltes: Nach dem Beispiel mehrerer ausländischen ungarischen Vereine haben wir auch zur Verbreitung der ungarischen Sprache und Literatur einen Verein gegründet, der sich „Ungarischer Leses- und Gesangsverein“ nennt. Die constituirende Versammlung hielt sich am 1. December l. J. ab. Als Functionäre wurden gewählt: Wilhelm Strauß zum Ehrenpräsident, Adolf Schwarz zum Vices, Julius Kohn zum Vicespräsident, Wilhelm Esiklag zum Schriftführer, Moriz Hofmann zum Cassier, Josef Strauß zum Bibliothekar, Ludwig Neumayer, Wilhelm Deutsch, Ludwig Spittel und Julius Lajó zu Ausschußmitgliedern. Jeden Sonntag werden mit Vorträgen und Declamationen verbundene Gesangsübungen gehalten. Vom neuen Jahr ab werden auch mehrere ungarische Blätter dem Vereine zur Disposition stehen. Die Bibliothek vermehrt sich theils durch Geschenke von Mitgliedern, theils durch Ankauf aus der Cassa.

— Der Stand der Cholera-Epidemie ist laut amtlichen Bulletins vom 17. December folgender:

In Ofen kamen am 16. d. neuerdings 2 Cholerafälle vor, und zwar: 1 im Taban und 1 in der Vorstadt Landstraße. Der Krankenstand mit den in Behandlung Gebliebenen war 40, von denen 2 genesen und 1 starb.

Seit Beginn der Epidemie sind im Ganzen erkrankt 753 Individuen, von denen 432 geheilt, 284 gestorben und 37 an noch in Behandlung sind.

Unter dem Militärlager kam gestern kein neuer Cholerafall vor. Krankenstand 15.

In Pest erkrankten gestern neuerdings 20 Personen, u. zw. in der innern Stadt 1, Leopoldstadt 1, Theresienstadt 4, Josefstadt 3, Franzstadt 1, und in den öffentlichen Spitälern 10. Mit den in Behandlung Verbliebenen 177 war der Krankenstand 197; hievon sind genesen 11 und gestorben 7.

Seit Beginn der Epidemie sind im Ganzen erkrankt 863 Individuen, von denen 346 geheilt, 338 gestorben und 179 an noch in Behandlung sind.

In Kaschau sind am 15. d. M. 27 Personen erkrankt und war mit den 48 in Behandlung Verbliebenen der Krankenstand 75, von denen 15 gestorben sind. Seit Beginn der Epidemie sind im Ganzen 322 Personen erkrankt, von denen 82 geheilt, 180 gestorben und 69 in Behandlung geblieben sind.

Im Arvaer Comitats erkrankten am 16. d. M. im Alsó Rabin 2 Personen, welche in Behandlung sind.

In Nyireggháza kam ein Soldat vom 79. Inf.-Reg., welcher einen Transport begleitete, Cholerakrank an und befindet sich dort in Behandlung.

Im Zempliner Comitats ist die Cholera bisher in achtzig Gemeinden.

Im Vereger Comitats ereigneten sich in Munkács 7, in Brádháza 9 und in Hársfalva 2 Cholerafälle.

Im Ungvárer Comitats wurde in Ungvár, wo am 15. December 24 neue Cholerafälle vorkamen, ein Choleraspital errichtet.

— Der in bescheidenem Tone, jedoch vielversprechende Prospect der „Neuen Illustrirten Zeitung“ hat das österr. Publikum, welches bisher angewiesen war, sich mit illustrirten Zeitungen des Auslandes zu versehen, auf das Erscheinen der ersten Probennummer gespannt gemacht. Nun ist dieselbe erschienen und können wir es bezeugen, daß dieselbe allgemein befriedigt. Es enthält dieselbe einen Schatz von Bildern: wie: Wilbrandt, 3 Ansichten von Görz, die Fuchsjagd bei Gödöllú, ein Portrait von Grant &c. &c. — Die Texte

sind durchaus gebiegen und von den besten Schriftstellern als: Wurzbach, Nordmann, Heinrich Noe etc. etc. — Wir zweifeln nicht und wünschen es, daß sich dieses Blatt sehr rasch viele Freunde im Publikum verschaffen wird, wie es auch solche verdient.

(M u t t e r m o r d.) Die Wiener Abendblätter von Montag erzählen die nachstehende, grauenhafte Geschichte: Der Webergeselle Franz Hütter, ein dem Trunke ergebenes und zu Gewaltthätigkeiten geneigtes Individuum, kam gestern um 7 Uhr Morgens, nachdem er die Nacht durchschwärmt hatte, in die Wohnung seiner Eltern, der Webers-Gehelute Ignaz und Theresia Hütter, Fünfhäus, Turnergasse Nr. 9, und begann, wie gewöhnlich, mit seiner Mutter, die sich noch im Bette befand, Streit. Diese, obwohl sie selbst dem Genuß geistiger Getränke huldigte, machte dem Sohne Vorwürfe über seine wüthe Lebensweise und drohte, ihn aus dem Hause zu jagen. Franz Hütter, welcher sich in Folge der durchwachten Nacht und der genossenen Spirituosen in aufgeregtem Zustande befand, wurde durch diese Ermahnungen derart aufgebracht, daß er dem Bette, in welchem seine Mutter lag, zuflucht und sie mit den Worten: „Eines von uns muß hin werden!“ herauszerrte und mit solcher Kraft würgte, daß sie leblos zu Boden stürzte. Damit noch nicht zufrieden, verlegte der Ruchlose der armen Frau noch mehrere Stöße mit dem Stiefelabsatz auf die Brust und ergriff hierauf die Flucht. Dies Alles geschah in so kurzer Zeit, daß der im Zimmer anwesende Lottner Hütter's das Verbrechen nicht verhindern konnte. Erst als der Mörder die Flucht ergriffen hatte und sich das auf dem Boden liegende Weib nicht rührte, fand er seine Fassung wieder, hob die anscheinend Bewußtlose auf und legte sie ins Bett, worauf er um Hilfe rief. Die Bewohner des Hauses, sowie die Nachbarn, welche die Hilferufe vernahmen, glaubten, daß sich wieder eine Familienscene abspiele, wie solche häufig vorzukommen pflegten, und unterließen es, die Wohnung Hütter's zu betreten. Erst als die Ruhe in sehr kurzen Zwischenräumen sich wiederholte, fanden sich einige Personen veranlaßt, nach der Ursache des Lärmens zu forschen. Beim Betreten des Zimmers der Weberschen Gehelute erblickten sie Ignaz Hütter damit beschäftigt, seine Gattin, die mit verzerrtem, bleichem Gesichte im Bette lag, ins Leben zurückzurufen. Allein dies gelang nicht, und die mittlerweile herbeigerufenen und im Hause erschienenen Aerzte erklärten jeden weiteren Rettungsversuch für vergeblich, da der Tod in Folge des Würgens am Halse bereits eingetreten war. Der Polizei-Bezirksleiter von Sechshaus, Herr Wylfsozomekly, der von dem Verbrechen in Kenntniß gesetzt worden war, versetzte sich allsogleich mit dem Commissär Marek in das erwähnte Haus und nahm den Thatbestand auf. Ignaz Hütter, welcher einem Verhöre unterzogen wurde, erzählte den Vorfall so, wie wir ihn eben geschildert haben. Nachdem einige Zeit später eine landesgerichtliche Commission gleichfalls den Thatbestand aufgenommen, wurde die Transportirung der Leiche der Ermordeten zur Obduction ins allgemeine Krankenhaus veranlaßt. Vor dem Hause, in welchem sich das Verbrechen abgespielt, hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge versammelt. Der Müttermörder irrte nach der That planlos in den Straßen umher und kehrte Mittags in das Gasthaus „zur alten Hünersteige“ in der Schönbrunnenstraße ein, wo er von einem Seidenfärber, der von dem Verbrechen Kenntniß hatte, erkannt und auf dessen Veranlassung verhaftet wurde. Hütter, welcher im Jahre 1864 vom Wiener Landesgerichte wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit zu einer einjährigen Kerkerstrafe verurtheilt worden war, gestand in einem Verhöre, daß er seine Mutter wohl gewürgt habe, jedoch sei ihm die Absicht, sie zu ermorden, ferngelegen. Nachmittags wurde der Verbrecher dem Landesgerichte eingeliefert.

(Verhaftung aristokratischer Schwindler.) Der Wiener Sicherheitsbehörde ist ein guter Fang geglückt. Sie ist einem kühnen und großartigen Schwindel auf die Spur gekommen und hat die Schuldigen, vier Personen, in Haft genommen. Es sind dies die Grafen Leiningen und Burgoßky, Baron de Lehage und der Agent Suß. Graf Leiningen ist der Sprosse eines alten, aber verarmten Aristokraten-Geschlechtes, Jagdspieler von Profession kam er bereits zu wiederholten Malen mit der Behörde in Collision, zuletzt in der Spielhöhle der Fanny W o r t in der Wallfischgasse. Seitdem wurde er überwacht und die Polizei war von Allem, was er unternahm, unterrichtet. Im Frühjahr 1871 war er im Interesse des Grafen L i t i n s k y wegen Verkauf werthloser Actien verhaftet worden. Der Betrug war im Restaurant Haber ausgeführt worden. Der Graf Leiningen wußte es aber durch ein Lügenweb zu Einstellung der Untersuchung zu bringen. In jüngster Zeit erfuhr die Polizei, daß Graf Leiningen Anstalten treffe, um eine Spielbank zu gründen und viel Luxus treibe. Er war stets in Gesellschaft des Grafen Burgoßky, der bis vor Kurzem in Paris gelebt hatte und des Baron de Lehage, ehemals Beamter im Bankhause Erzanger. Von dem Baron wußte man, daß er sich auch den Namen Dr. W r i o m s belege und dies veranlaßte zu weiteren Erhebungen. Zuerst wurde ausgetundschaftet, daß der Baron ein von Paris aus fleißig verfolgter Communard sei. Mit der Verhaftung wollte man jedoch nicht sogleich vorgehen. Erst als die

Sicherheitsbehörde durch den Agenten Suß, der die drei Anderen in ihrem verbrecherischen Treiben unterstützte, erfuhr, mit welchem Mitteln das Klebblatt zu Geld gekommen sei, wurde zur Verhaftung geschritten. Vorgefunden Nachmittags wurde der Agent Suß nächst der Börse verhaftet. Am Abend wurde Graf Leiningen am Salzriegel festgenommen, als er von seiner Wohnung gegen den Schottenring zu ging. Graf Burgoßky und Baron de Lehage wurden gestern verhaftet. Zugleich fand eine gründliche Hausdurchsuchung statt, durch die das schwindlerische Treiben der Genannten völlig aufgedeckt wurde. Die beiden Grafen falschten mit Hilfe eines noch nicht bekannten Complices Coupons, die Suß zu Geld machte. Der Baron trieb mit werthlosen Concessionen Handel und gemeinschaftlich nahmen Alle Geld zur Verzinsung und zum Bersensspiel an und betrogen die leichtgläubigen Beträuenden um dieses Geld. Es wird den Schwindlern nachgewiesen, daß sie auf diese Spiegelerische Manier mehrere Partelen um die Gesamtsumme von 150.000 fl. betrogen haben.

(Großer Drcan in Paris.) Der orcanähnliche Sturm, der am 10. über Paris losbrach, hat große Verheerungen angerichtet. Mehrere Personen wurden getödtet und viele mehr oder weniger schwer verwundet. Der Sturm wüthete besonders stark von 5 bis 8 Uhr. Es war ein wahrer Regen von Steinen, Brettern, Dachziegeln und Schornsteinen. Am heftigsten war er an den Ufern der Seine. Viele Bäume wurden dort entwurzelt. Einige Schiffe sollen auch untergegangen sein, darunter auch ein Wäferschiff, auf welchem sich 21 Wäferschiffe befanden. Alle Läden an den Quais waren von 6 Uhr an geschlossen. Die Zahl der Schornsteine, die herabgerissen wurden, beträgt über 500. Einer derselben tödtete eine Frau, ein anderer stürzte im Faubourg Poissonniere auf den Wagen der Schauspielerin D. und brachte dem Kutscher eine tödtliche Wunde bei. Eine große Anzahl Omnibus- und anderer Kutscher wurden durch die Schornsteine ebenfalls verwundet. Der Wind hatte eine solche Gewalt, daß er sehr viele Personen, besonders auf dem Boulevard des Italiens, zu Boden warf. In der Rue Rivoli fiel eine Frau so unglücklich, daß sie den Schädel zermettelte. In den Champs Elysees und im Luxembourg-Garten wurde eine große Anzahl von Bäumen entwurzelt. In den erleren wurde eine Deutsche Namens Schmit tödtlich verwundet. Einer der Mastbäume des doreigen Circus wurde vom Winde umgerissen und stürzte ihm das Ausrath entzwei. Andere ähnliche Fälle ereigneten sich zu Hunderten. Besonders heftig war der Sturm auf dem Place du Chateau d'eau, daß er ein Schilderhaus mit dem Soldaten, der sich in demselben befand und schwer verwundet wurde, zu Boden warf. Auch mehrere Häuser von Journal-Verkauferrinnen wurden mit ihren Besizerinnen zu Boden geworfen. In Versailles war das Unwetter auch furchtbar. Der Sturm legte sich vollständig nach 10 Uhr Abends, und von da ab war heller Mondschein, und das herrlichste Wetter. Gegen Morgen bedeckte sich aber der Himmel wieder mit düsteren Wolken und seit 10 Uhr ist ziemlich starker Schneefall.

(Sturm.) Die „Enal. Corr.“ meldet: Der Sturm, welcher Sonntag Nacht über London dahinfuhr, war einer der heftigsten seit vielen Jahren. Die Straßen boten am Montag Morgen ein Bild arger Verwüstung. Denn fast überall hatte der Sturm einen Regen von Wurfgeschossen, bestehend aus Dachziegeln, Schornsteinen, Wetterfahnen, Fenstern, Blumentöpfen u. s. w. mit sich geführt. So weit bis jetzt bekannt ist, sind im Londoner Weichbilde nicht weniger als sechs Häuser eingestürzt und vierzig Personen mehr oder minder verletzt worden. Doch darf man annehmen, daß die Zahl der Verletzungen nur dem zehnten Theile nach bekannt ist. Auf der Themse, die der Wind auf das fürchterlichste zerpöckelt hatte, ist eine schreckliche Verwirrung angerichtet worden, und von Verlaufen kann man kaum annähernden Bericht erwarten. Der Eisenbahnverkehr wurde durch den Sturm sehr erschwert, da der Drcan Baumstämme u. dgl. über die Schienen gestreut hatte und die Maschinenführer sehr vorsichtig zu Werke gehen mußten. Wie aber die telegraphische Verbindung gelitten hat, geht am besten daraus hervor, daß der General-Postmeister ein Circular erlassen hat, in welchem bekannt gemacht wird, daß namentlich Depeschen nach Irland, Schottland, Südwaales, dem westlichen England, den Canal, Inseln, den wichtigen Handels- und Fabrikplätzen, Leeds, Liverpool, Manchester, Sheffield und Newcastle, nicht prompt gehen werden befördert werden können. Jetzt indessen ist die Verbindung, ausgenommen mit dem südlichen Irland und südlichen Waales, wieder hergestellt. Wie der Drcan auf dem Canal und an den atlantischen Küsten gehauft, darüber kann jetzt noch keine klare Uebersicht gegeben werden. Doch muß man sich auf verhängnisvolle Nachrichten vorbereiten. Ankommende Schiffe berichten, daß die See mit Masten, Balken, Stangen, Klisen bedeckt sei, und man kann sich ungefähr einen Begriff machen von dem, was uns zu hören bevorsteht. In den Häfen selbst war die Gewalt des losgelassenen Sturmes so groß, daß zwei englische Kriegsschiffe vom Anker losgerissen wurden und nur mit Mühe vor Unglück bewahrt werden konnten. Doch kamen sie nicht ohne Schäden davon. Die einzelnen Schiffbrüche, soweit sie bekannt sind, mögen übergegangen werden, und es sei hier nur erwähnt, daß das Schiff „Stralsund“ (850 Tonnengehalt), Eigenthum der Herren Kohl aus Stralsund, auf dem Wege von Hamburg nach Newyork bei Kimeridge Ledge gänzlich gescheitert ist. Die Mannschaft ist, Dank der Hilfe des Rettungsbotes, in Sicherheit gebracht worden.

(Die Ausgrabung des römischen Forums.) Einem längeren Berichte in der „Kölnischen Zeitung“ über diesen Gegenstand entnehmen wir Folgendes: Die Grenzen des römischen Forums werden durch eine Linie bestimmt, die, vor dem linken Flügel des Septimiusbogens beginnend, bis zur Ecke der Hypothekensäule läuft, hier sich nach Osten wendet und, an dem Pflaster vorbeigehend, die Ecke erreicht, welche der Gruppe des Canortempels gegenüber liegt, dann, an die neuerdings freigelegte Straße stoßend, im rechten Winkel auf den heiligen Weg zuführt,

der dann den Anfang der Grenzlinie wieder am Logen des Septimius erreicht. Es ist ein gar kleiner Raum, den diese Linien umgrenzen. Nach Angabe der Topographen beträgt die Breite des Forums 63 Meter an der Westseite, von der früher angenommenen Länge wird man jetzt noch die Hälfte abtreiben müssen, so daß ein Flächenraum von 3935 Quadratmetern sich ergeben würde, wenn der Raum allseits rechtwinklig wäre. Aber auch das ist nicht der Fall, die Längenseiten convergiren nach Osten hin, und so ergibt sich ein Flächenraum von etwa 5000 Quadratmetern als Größtes des römischen Forums. Wie ist es möglich, daß ein so kleiner Platz für das römische Volk hinreichend hat? fragt man mit Recht. Aber dieser Platz ist gewährt und in Gebrauch genommen worden zu einer Zeit, als man die spätere Größe der Stadt noch nicht ahnen konnte; und als es sich dann, schon im letzten vorchristlichen Jahrhunderte, herausstellte, daß er für den gesammten Verkehr zu klein wurde, da hat man erst den Handelsbetrieb, dann den juristischen Theil des öffentlichen Lebens von ihm entfernt, man hat längs des Forums an die Stelle von Privathäusern jene Basiliken gesetzt, von denen eine, die an der Südseite in der ganzen Länge des Forums sich erstreckende Basilika Julia, von Cäsar erbaut, heute wieder freigelegt ist. Die Arbeiten auf dem Forum selber werden flüchtig, freilich jetzt mit geringeren Kräften als im verflohenen Winter, fortgesetzt. Man hat etwa ein gutes Drittel der gesammten Erdmasse bewegt, die im Laufe der Jahrhunderte sich über dieser Stelle aufgehäuft hat und die zwischen 12 und 7 Metern Dicke varirt. So ist zwar bis jetzt viel geschoben, aber noch viel mehr ist zu thun. Die Ausbeute an Sculpturen, auch an belangreichen Inschriften, ist bisher gering gewesen; es war das auch nicht anders zu erwarten, da keine Stelle der antiken Stadt so sehr Jedem offen gestanden und so oft durchwühlt worden ist, wie diese. Erst im September dieses Jahres ist ein bemerkenswerther Fund gemacht worden, jene vielbesprochenen Reliefs, die wahrscheinlich zum Schmucke einer freistehenden Tribüne gedient haben.

Die Segmaschine von M a k i e, welche nächstens in Paris ausgestellt werden soll, setzt 8000—40 000 Buchstaben in der Stunde, je nach der Größe der Maschine. Die Pariser ist nur für 8000 Buchstaben und nimmt nur einen Buchstaben jedesmal heraus. Die von größeren Dimensionen nehmen 1—5 auf einmal heraus. Ein Sezer, welcher seit fast zwei Jahren auf dem Grafen Bureau in London mit einer solchen Maschine arbeitet, setzt 12 000 Buchstaben in der Stunde. Alle diese Maschinen setzen Buchstaben von allen Arten und Größen und man kann ohne Aufenthalt von einer Sorte zur anderen übergehen. Bei den großen Maschinen geschieht dies ausenblicklich so, daß die verschiedenen Theile einer Zeitung oder eines Buches, einer Anmeldung und dergleichen ohne den geringsten Verzug nacheinander gesetzt werden können. Die Maschine setzt sowohl die fortlaufenden, als in ausgeschlossenen Linien bei beliebiger Breite der Columne.

Pr.-Nr. 430. 1872.

Vom Vicegespannante des Arader Comitates.

Bur Nachricht.

Behufs Genehmigung des durch die Verificirungs-Commission des Arader Comitates für das Jahr 1873 zusammengestellten Namensverzeichnisses der Meistbesteuerten, sowie behufs Genehmigung der Wahl der inzwischen gewählten Commissions-Mitglieder, wird Samstag, den 28. December l. J., Vormittags 10 Uhr, eine außerordentliche General-Versammlung abgehalten, zu welcher die Mitglieder der Arader Comitats-Commissions hienmit achtungsvoll eingeladen werden.

Arad, 13. December 1872.

Tabajdi Károly. Vicegespan.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Ueber die Versicherungs- und Hypothekenbank „Tisa“ in Debreczin

geht der „Allgem. Assurances-Zeitung“ der nachstehende Bericht zu:

Debreczin, 9. December.

Nachdem die Versicherungs- und Hypothekenbank „Tisa“ ihre Organisation beendet und seit 20. September d. J. operirt, so berichtet ich Ihnen über den Stand dieser Bank Folgendes:

Die Actien der „Tisa“ sind mit Ausschluß des großen Capitals und Börsespeculation in Debreczin und den anliegenden Comitates Szabolcs, Szatmár, Marmaros, Abauj, Beregh, Ung, Borsod und Gömör, placirt. Die Placirung erfolgte im Wege einer Privatsubscription gegen fl. 1 Provision per Stück bei 2643 Actionären — zumeist Producenten — begeben worden; diese Actien befinden sich demnach in festen Händen, und die Gründungskosten der „Tisa“ betragen fl. 7985.

Die Organisation geschah im ganzen Lande durch eigene Organe der Bank; so zwar, daß sich eine jede der 10 Repräsentanten selbst organisiert

hat, und betragen die Kosten insgesamt fl. 65.764, wovon entfallen:  
 für Aufstellung von 2518 Agenten . . . fl. 22.000.—  
 Ausstattung der Agenten mit Büchern und Druckorten . . . . . 8.764.—  
 3000 Agententafeln à fl. 4 . . . . . 12.000.—  
 Feuerfeste Caffen . . . . . 4.000.—  
 Bureau-Einrichtung der Direction und 10 Repräsentanten . . . . . 8.000.—  
 Ausstattung der Direction und der Repräsentanten mit Büchern und Druckorten . . . . . 4.600.—  
 Infratenspesen circa . . . . . 3.000.—  
 Druckorten-Vorrath . . . . . 3.400.—

Zusammen obige fl. 65.764.—  
 Es ist evident, daß eine gleiche Anzahl von Agenten auf gleichem Operationsterrain kaum eines der bestehenden Institute besitzt. Der größte Theil dieser Agenten wurde aus Betheiligten der Bank und Producenten recrutirt, welche zudem meistentheils bei andern Instituten mitgewirkt haben. Die Aufstellung dieses respectablen Agentennetzes nahm kaum 7 Wochen in Anspruch, und wie oben nachgewiesen, mit solch geringen Kosten, welche keine der bis jetzt ins Leben gerufenen Anstalten aufzuweisen vermag.

Diesen Umständen ist es auch hauptsächlich zu verdanken, daß die Bank trotz der für das Versicherungsgeschäft ungünstigen Periode, d. i. vom 20. September bis 8. December d. J., also für 2 1/2 Monate, folgenden Geschäftsbericht zu veröffentlichen in der Lage ist:

A) In der Feuerbranche.  
 Ausgestellt wurden 4273 Policen mit einer Prämie von . . . . . fl. 83.668.85  
 Gebühren . . . . . 5.163.58

Zusammen . fl. 88.832.43  
 B) In der Lebensversicherungsbbranche.  
 Ausgestellt wurden 183 Policen über ein versichertes Cap. von fl. 509.800,  
 mit einer jährlichen Prämie von . . . fl. 12.892.21

Beide Prämien-Einnahmen fl. 101.725.24  
 Ueberdies hat die Bank den größten Theil ihrer Baarfonds bei 16 Provinzial-Credit-Instituten placirt, von welchen insbesondere die Debrecziner Sparcassa, Handels- und Gewerbebank und die Commune Debreczin in hervorragender Weise betheilig sind. Ferner hat die Bank für die Lebensversicherungs-Abtheilung eines der schönsten Häuser Debreczins um den Preis von fl. 120.000 erworben. Die letzte Einzahlungsrate der Actien fällt auf den 15. December d. J.

Es ist alle Hoffnung vorhanden, daß die „Tifa“ schon zu Anfang des künftigen Jahres auch die Hypotheken-Abtheilung ins Leben rufen wird, da zu diesem Behufe eben vor Kurzem ein hiesiger reicher Grundbesitzer 1000 Stück Actien gekauft hat, und der kleine Rest der noch nicht begebenen Actien bald placirt werden dürfte.

In Anbaffung der baldigen Eröffnung der Operationen dieser Hypotheken-Abtheilung hat die Bank auf das f. J. zu effectuirende Anleihen der Stadt Nyiregháza einen Betrag von fl. 100.000 escomptirt. Das ist der heutige Stand der Versicherungs-Hypothekenbank „Tifa“, und ich werde nicht ermangeln, Ihnen von Zeit zu Zeit über deren fernere Thätigkeit und erzielten Resultate zu berichten.

**Arad, 18. December. Getreide.** Die Stimmung im Getreidegeschäft ist fester; die Nachfrage in allen Cerealien eine bessere, wodurch sich die Preise fest behaupteten.

**Arad, 18. December. Spiritus** fest, zur letzten Notiz.

**Berlin, 15. December. (Wochenbericht von Treitel und Abraham. — Orig. Ver.)** Die letzte Woche verlief für das Getreidegeschäft recht interesselos. England behielt seinen schleppenden Geschäftsgang und blieben die Zufuhren vom Schwarzen Meere, Californien und Chili recht bedeutend, deren Preis ist niedriger wie Ostsee-Weizen, woraus sich dessen Vernachlässigung erklärt. In Odessa sind ebenfalls ansehnliche Umsätze zur Verladung gebracht, doch geschehen die Hauptkäufe für Marseille, an dessen Markt Italien und die Schweiz laufend eintreten. — Die französischen Landmärkte hatten für Weizen und Roggen wieder festere Haltung, dagegen verkehrten Belgien, Holland, Süddeutschland und Rheinland in flauer Tendenz, ebenso die nord- und mitteldeutschen Märkte. — Hier war

Weizen in guter, schwerer Waare zu Kündigungswecken gut verkäuflich, wogegen geringe Waare vernachlässigt war. Feine polnische Sorten blieben gleichfalls gesucht. — Der Terminhandel war meist leblos und schließt der Frühjahrs-Termin unter Schwankungen niedriger. Für December machte sich

noch einiges Verkaufsbedürfnis geltend, in Folge dessen Preise höher.

Roggen in effectiver Waare sehr still, die Versandfrage fehlt; ebenso herrschte im Terminhandel große Stille, nur der laufende Monat hatte einiges Geschäft in Folge größerer effectiver Deckungskäufe.

Hafers war wieder stark zugeführt und fand erst zu herabgesetzten Preisen besseren Verkauf. Termine still.

Rübsöl hatte einiges Geschäft zu Anfang steigenden Preisen, doch war das Angebot am Dienstag in effectiver Waare, wie auch per Frühjahr derart, daß Preise wieder bedeutend im Werthe verloren.

Spiritus bedeutend zugeführt, doch begegnete derselbe nicht der bisherigen Kauflust, wodurch der Werth der Voco-waare, zurückging ohne daß sie sich um 8—10 Sgr. billiger stellte, als der December-Termin. Spätere Sichten neigten sich gleichfalls zum Rückgang. Der Umsatz stand dem der Vorwoche doch bedeutend nach.

**Wien, 17. December. Getreidegeschäft.** Das Geschäft in Weizen war heute wieder sehr fest und war wegen geringen Ausgebots der Verkehr schwach, die Preise unverändert. Es wurden abgesetzt:

Von Weizenwaare: 1200 Ctr. 83 1/2 pfd. à fl. 7.15, 1000 Ctr. 83 pfd. à fl. 7, 600 Ctr. 83 pfd. à fl. 7, 500 Ctr. 84 pfd. à fl. 7.20, 200 Ctr. 84 pfd. à fl. 7.15, 1000 Ctr. 82 pfd. à fl. 6.80. Weizenkurzer: 600 Ctr. 84 1/2 pfd. à fl. 7.30. Emmerger: 2000 Ctr. 85 pfd. à fl. 7.20. Pester Weizen: 1500 Ctr. 83 pfd. à fl. 6.75, 500 Ctr. 83 1/2 pfd. à fl. 7, 400 Ctr. 84 1/2 pfd. à fl. 7, 200 Ctr. 84 1/2 pfd. à fl. 7.10, Alles per 3 Monate. — Usanceweizen per Frühjahr fl. 6.95, neuer per Herbst mit 5 fl. 75 kr.

Von Roggen wurden 1200 Mg. 79 8/10 pfd. à fl. 10 kr. auf Zeit verkauft.

Gerste geschäftlos.  
 Hafers per Frühjahr fest, 1 fl. 59—60 kr.

Wais. Begeben wurden: 400 Ctr. à 3 fl. 40 kr., 200 Ctr. mit 3 fl. 45 kr., Weiden per Cassa. — Banater, per Mai-Juni à 3 fl. 60—61 kr.

Wohlthätigkeit. Stimmung unverändert. — Kauflust ermangelnd. — Verschlossen wurden 1000 B. Nr. 6 zu 17 fl. 75 kr. per Frühjahr lieferbar.

**Wien, 17. December. (Getreideverkehr.)** Der Platzverkehr ist auf sehr kleine Umsätze für Consumwecke beschränkt, in der Tendenz ist keine Veränderung nach irgend einer Richtung hin wahrzunehmen. Gefordert wurden einige Waggonladungen südburgischer Roggen zu fl. 4.10 per 80 Pfd. ab hier, andere nennenswerthe Verkäufe kamen heute nicht vor. In Herbsthafer wurde Einiges zu fl. 1.59—60 bezahlt.

**Wien, 17. December. (Worrenvielmärkte.)** Im Worrenvielmärkte in St. Marx war auch heute keine besondere Veränderung wahrzunehmen. Der Verkehr bleibt, so lange die unangünstige Witterung anhält, leblos, und läßt amerikanische Concurrenz in Schweinischmalz einen bedeutenden Druck auf die Entwicklung des Verkehrs aus.

Die Zufuhr belief sich auf 2967 Stück, darunter waren 1518 Prima, 678 Mittelqualität und 771 Feischlinge. Notirte Preise für Prima 500—700 Pfund, lebend, per Paar von fl. 26 bis 6 bis 8 schiefens fl. 27. Mittelwaare fl. 23—24 1/2, und Feischlinge von fl. 22—27 per Centner lebenden Gewichtes.

**Wiener Börse vom 17. December.** Die von den deutschen Veranlagungen gemeldeten Notierungen waren wohl wenig befriedigend, doch gelangte im heutigen Vorgeschäfte eine bessere Stimmung zum Durchbruch, da die Geldverhältnisse sich günstiger zeigten. Hervorragend ist die Cursschwankung der Allgemeinen Baubank und der Wiener Tramway-Actien. Erstere haupstirten von 189 bis 193, letztere von 328 bis 347.

Von Bankpapieren besternten sich Creditactien von 334 bis 335, Anglo-Actien von 322.50 bis 324.50, Actien der Unionbank von 269 bis 271, Actien der Hypothekar-Rentenbank hoben sich von 236 bis 240, Vereinsbank von 214 bis 217.50, Länderbanken-Verein von 145 bis 147, Börsenbank notirten 200 und 201, Oesterreichische allgemeine Bank 357, Italiener 177, Arbitrage-Waflerbank 272, Handelsbank-Actien waren 306 und 307.50, Austro-türkische Bank 110 und 111, Wiener Waflerbank 234 und 228, Wiener Wechselbank 325 und 320. Pester Waflerbank-Actien wurden zu 167 und 166 gehandelt. Börsen- und Creditbank-Actien waren vielfachen Cursschwankungen unterworfen; mit 175 beginnend, reagierten sie bis 160 und machten wieder 170.

Lombarden ermäßigten sich, entsprechend ihrer niedrigen Pariser Notirung bis 189. Wiener Baugesellschaft verkehrten zu 282 und 285, Wechselbaubank zu 73 und 74.50, Bauverein zu 106 nach 104.

Um halb 12 Uhr notirten:  
 Creditactien 334.50, Anglo 324.50, Union 270, Vereinsbank 217.50, Hypothekar-Rentenbank 238, Wechselbank 323, Lombarden 191, Baubank 193, Bauverein 195.50, Napoleonsd'or 8.70 1/2.

Im Mittagsverkehre wurden schwächere Berliner Course bekannt, die Speculation war in Ermanglung jeder Anregung unschlüssig und die Hauptpapiere stagnirten.

In den Actien der Leopoldstädter Bank kamen Schlässe zu 126 vor.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten:  
 Creditactien 334.50, Anglo 324.25, Unionbank 270, Vereinsbank 217.50, Länderbanken 146.75, Wechselbank 322, Francobank 132, Börsen- und Creditbank 170, Handelsbank 307, Lombarden 189.50, Baubank 193, Bauverein 106.50, Anglo-Baubank 286.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 333.75, Anglo 324.—, Franco 132.50, Union 270.—, Nordbahn 215.50, Lombarden 189.50, Staatsbahn 336.—, Carl Ludwig 230.—, Tramway 345.—, Napoleonsd'or 8.75.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsscheine mit

5 % zu 30 Tage  
 6 1/2 % " 30 " } Kündigung  
 7 % " 90 " }

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Bankdesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billiger erwirkt, und den Partien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt. —

(15) Die Direction.

Die Arader Gewerbe- und Sparkassa-Bank (Bureau, Hauptplatz, Carl Kohn'sches Haus) verzinst

Sparcassa-Einlagen, ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6 % (sechs Percent) und vergütet außerdem für Einlagen bei vereinbarter 60 tägiger Kündigung 6 1/2 % 90 7 %.

Conto-Corrent-Einlagen werden bei 8 tägiger Kündigung mit 5 % 14 " " " 5 1/2 % verzinst.

Die Bank besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, bei mäßigster Provision, emittirt Notenbriefe, auf alle Lospapiere unter vortheilhaftesten Conditionen, und empfiehlt sich zur Ausföhrung aller Börsenaufträge, die prompt und coulant besorgt werden.

Die Direction.

Aus dem Vereinsleben.  
 Einladung.

Der Arader Bürgerverein wird am 26. December, d. i. am zweiten Weihnachtstags, Vormittags 10 Uhr, in seinen bisherigen Localitäten eine

außerordentliche  
 General-Versammlung

abhalten, zu welcher die pl. t. Vereinsmitglieder zahlreich zu erscheinen umso mehr eingeladen werden, da im Sinne des §. 40 der Statuten, wenn auch nicht eine vollständige Anzahl erscheinen wird, bei dieser zweiten General-Versammlung die Anwesenden rechtsgiltig beschließen werden.

Gegenstand:  
 Die Reconstitution des Bürgervereins; die Wahl einer Localität und die Erledigung mehrerer wichtiger Angelegenheiten.

Arad, 16. December 1872.  
 Duzsek István,  
 Secretär.

Theater.

Heute Donnerstag den 19. December l. J.:  
 Unter der Direction des Fehérváry Antal.

Erste Gastvorstellung des Herrn Szentgyörgyi István, Mitglied ersten Ranges des Kaiserlichen Nationaltheaters.

Brankovics György.

Original-Drauerspiel in 5 Aufzügen.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider.  
 Hauptgasse Nr. 2. im A. J. Steiniger'schen Hause.

Notierungen der Pesther Börse vom 17. December.

Table of stock market prices for various commodities and currencies, including items like 'Kug. Silber', 'Kug. Gold', and 'Kug. Kupfer'.

Table listing prices for various types of flour and grain, such as 'Weizenmehl', 'Roggenmehl', and 'Gerstentrockenmehl'.

Table listing prices for different grades of oil, including 'Raffinirtes Oel' and 'Rohes Oel'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 17. December.

Table showing the closing prices for various securities, including 'Staats-Anlehen', 'Bank-Aktion', and 'Eisenbahn-Aktion'.

Table listing prices for various types of bonds and government securities, such as '5% Grundentlastungs-Obligationen'.

Table listing prices for various types of bank shares and actions, including 'Bank-Aktion per Stück'.

Table listing prices for various types of industrial shares and actions, such as 'Industrie-Aktion per Stück'.

Table listing prices for various types of railway shares and actions, including 'Eisenbahn-Aktion per Stück'.

Table listing prices for various types of railway shares and actions, including 'Eisenbahn-Aktion per Stück'.

Table listing prices for various types of railway shares and actions, including 'Eisenbahn-Aktion per Stück'.

Table listing prices for various types of railway shares and actions, including 'Eisenbahn-Aktion per Stück'.

Table listing prices for various types of railway shares and actions, including 'Eisenbahn-Aktion per Stück'.

Table listing prices for various types of railway shares and actions, including 'Eisenbahn-Aktion per Stück'.

Table listing prices for various types of railway shares and actions, including 'Eisenbahn-Aktion per Stück'.

Table listing prices for various types of railway shares and actions, including 'Eisenbahn-Aktion per Stück'.

Table listing prices for various types of railway shares and actions, including 'Eisenbahn-Aktion per Stück'.

Table listing prices for various types of railway shares and actions, including 'Eisenbahn-Aktion per Stück'.

Table listing prices for various types of railway shares and actions, including 'Eisenbahn-Aktion per Stück'.

Table listing prices for various types of railway shares and actions, including 'Eisenbahn-Aktion per Stück'.

Table listing prices for various types of railway shares and actions, including 'Eisenbahn-Aktion per Stück'.

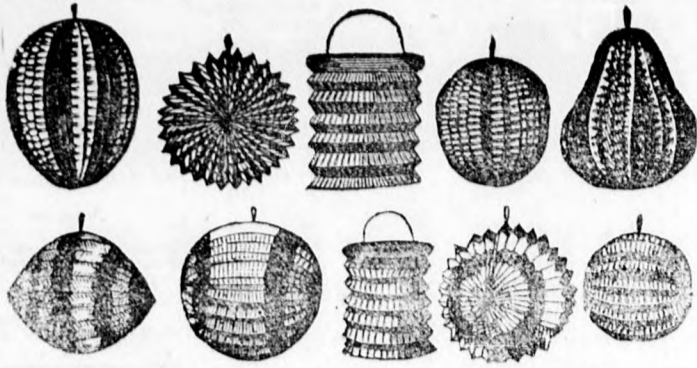
Advertisement for 'Weihnachts-Bazar' featuring 'Bronz-, Leder-, Marmor-, Krystall- u. Stickerei-Galanterie-Gegenständen' by Samuel Roth.

Advertisement for 'Leinen- & Wäsche-Waaren-Fabrik' located in Vienna, offering 'Wäsche!!' and 'Wäsche!!' at 20% discount.

Advertisement for 'Bierbräuerei' by W. S. Prinner in Arad, featuring 'Zur gefälligen Beachtung!' and 'Haupt-Niederlage'.

Advertisement for 'Weihnachts- oder Neujahrs-Geschenk' by Lotocollectant in Arad, featuring 'Original-Salzbürger Lose'.

Advertisement for 'Ich Wilhelmine Rig' featuring 'Original-Pasta Pompadour' and 'Dankebriefe werden nicht veröffentlicht'.



### Weihnachten naht!

Um dieses Jahr Jedem meiner geehrten Kunden prompt zu bedienen, mache schon jetzt auf meine neuesten Weihnachts-Geschenke aufmerksam und werden gefällige Ordres sorgfältig ausgeführt.

<b>Novitäten</b> in Spielwaaren und Gesellschaftsspielen.	<b>Specialitäten</b> zur Verzierung von Christbäumen.	<b>Das Neueste</b> in komischen Lux-Artikeln.
---	---	--

### Nur bei Witte!

**Christbaum-Decorationsballons** zum Illuminieren in Farben und Formen verschieden, leicht zu befestigen, jedes Jahr verwendbar. 1 Carton mit 12 Stück 1 fl. 20 fr.

**Christbaum-Decorationsballons** in 6 verschiedenen Formen, nett ausgeführt, auch zum Anfüllen mit Wachs oder Scherzlichtern geeignet. 12 Stück 1 fl. wie Zeichnung.

**Ganz neu!** Kerzenhalter mit illuminierten Brillantsternen. Dieselben werden den Reflex der Fächer sternförmig vielfarbig reflectirt. 1 Carton mit 10 verschiedenen Stücken 1 fl.

**Wanderung durch die Welt.** Panorama mit je 12 Bildern nach Größe, 30, 40 fr., 1 fl., ganz groß 1 fl. 50 fr.

**Fröhler's Selbstbeschäftigungen**, womit Kinder spielend ihre Rechenkenntnisse lernen, 50, 60 fr., 1 fl., groß 1 fl. 50 fr.

**Mechanische Kästchen**, durch Sanduhr in Bewegung gesetzt, 25 fr.

**Kleine Buchdruckerpresse** mit Hebeln 1 fl., größer 1 fl. 50 fr., 2 fl. 50 fr.

**1 Carton mit 2-300 Abbild- oder Uebertragungsbildern** nur 1 fl.

**Alles tanzt!** oder **Touppia Resort**, der neuerfundene Metallspiel 1 fl.

**Rouletten** sammt Spielplan, unterhaltend für ganze Gesellschaften, 1 fl., 2 fl., 3 fl., größer 2 fl. 50 fr., 3 fl. 50 fr., 4 fl. 50 fr., 5 fl.

**100 Spielmarken** mit Nummern 2 fl. 50 fr.

**Unterhaltende Würfelgesellschaftsspiele** für 2 bis 10 Personen, um die langen Winterabende gefällig abzufließen, jedes mit genauer Erklärung.

**„Fatal“**, „Der Löwe kommt“, „Omnibus“, Schiff- und Eisenbahnspiel, „Der schwarze Peter“ etc. nur 1 fl. per Stück.

„Bromidenbild“, „Männlein laufen“, „Reise nach Paris Wien, Berlin, London“, „Robinson-Expedition“ 1 fl. 50 fr. per Stück.

„Die Reise nach St. Francisco über Ghylen mit der großen Pacific-Bahn“, „Durch den Suez-Canal“, „Um die Welt“, „Neues Velociped“, „Wettrennen“, das Stück 2 fl.

Jedes mit berechneter Erklärung.

**100 Stück Metallspielmarken** 30, 40, 50 fr., 1 fl. 50 fr.

Außer genannten Würfelspielen sind noch sehr viel Sorten am Lager, genügt daher die Angabe, was schon in der Familie vorräthig.

„Mexikanisches Billardspiel“, 1 fl. 50 fr., 2 fl., 2 fl. 50 fr., 4 fl.

„Tivolispiel“, 1 fl. 50 fr., 2 fl., 2 fl. 50 fr., 4 fl.

**Die Nacht am Rhein** oder **Die Bezauberung von Strassburg**, verbunden mit Tellertrick sammt Steinchen, 1 fl.

**Schachspiel**, compl. 1 fl. 50 fr., 2 fl. 50 fr., 3 fl., einfach 60, 80 fr., 1 fl.

**Baumspiel** 10, 20, 30 fr., 1 fl.

**Glocke und Hammer** 10, 20, 30, 50 fr., 1 fl.

**Letto- und Tombolaspiel** 15, 20, 30, 60 fr., 1 fl., 1 fl. 50 fr. Ganz groß 5-10 fl.

**Frage- und Antwortspiel** 10, 20 fr.

**Kaufmannsachen, Puppenstube, Küchen, Ställe**, 1 fl., 1 fl. 50 fr., 2 fl. 50 fr., 5 fl.

**Klappenkompeten** 1 fl., 1 fl. 50 fr.

**Barokasten** 20, 30, 60 fr., 1 fl.

**Knallpistolen** gefahrlos, 25, 50 fr.

**Rindertheater** 30, 60 fr., 1 fl. 20 fr.

**Nenes komisches Metamorphosenspiel** 1 fl. 20 fr., 1 fl. 50 fr.

**Sparcassen** 10, 20, 30 fr.

**Der Fotograf**, mit Anwendung, 20 fr.

**Zauberblumen**, Stück 3 fr., 12 Stück 20 fr.

**Wundervogel** 30 fr.

**Novitäten in Puppen**, im Hand mit Stimme gefächert, Köpfer, Sitzpuppen mit Stiefeln, Panting, feinstes Gesicht, 1 fl. 50 fr., 2 fl. 50 fr., größte Sorte 5 fl., einfach 60 fr., 1 fl. 50 fr.

**Gewöhnliche Puppen** mit Stimme 10, 20, 30, 40 fr., ganz groß 1 fl. 20 fr., 1 fl. 50 fr.

**Gekleidete Puppen** 30, 30, 75 fr., 1 fl. 20 fr., 2 fl. 50 fr.

**Geometrische Quadratspiele** 40, 75 fr.

**Neue Serie „Mignon-Püppchen“**, 3 fl. „Amme“ 1 fl. 50 fr.; „Mama“ 1 fl. 50 fr.; „Dame“ 75 fr.; 1 fl. 1 fl. 50 fr.; „Kind“ 60 fr.; „Spielendes Kind“ 75 fr.; „Knabe“ 60 fr.

**Balavogel** pfeifend und nistend, 25, 40, 60 fr.

**Enveloppe-Abziehbilder** 10, 30 fr.

**Der Wunderkreisel**, endlos abwechselnd durch Einsetzen verschiedener Kerzen und Farben sammt einem köstlichen Ergrünungen nur 1 fl., klein 50 fr.

**Chromographie**, Durch diese Erfindung können schnellstens noch so schwere Bilder genau abgezeichnet werden. 1 Stück sammt Silber 1 fl. 1 Satz Ergänzungsgebilde 30 fr.

**Schreiende Laupuppen** sammt Köpfchen 1 fl. 50 fr.

**Die neuen Parquet-Spiele** mit 24 Vorlagen, 1 Stück 1 fl.

**Der neue Fröbel'sche Lese-Apparat**, nur 2 fl. 50 fr., kleiner 1 fl. 20 fr.

**Fröbel's Zeichenschule** 60 fr., 1 fl. 20 fr.

**Zum Studium der Dampfkraft**, empfehle Cylinder-Dampfmaschinen mit Regulator, durch Spiritus beizbar, 1 Stück 3 fl. Größere Dampfmaschinen mit Regulator, großem Schwunrad, Dampfzylinder und Dampfventil, auch durch Spiritus beizbar 7 fl. 50 fr., noch größer 10 fl.

**Balace-Waagen** 20, 40 fr., dieselben ganz aus Metall, größer, 40, 80 fr.

**Farbpalette** sammt Coloritpasten 20, 60 fr.

**Springbrunnen** sammt Aquarium, eine Felsenburg bestehend, nebst Köstchen mit Magnet, Fischen etc. etc., 2 fl. 50 fr.

**Zinn Service** sammt Tasse, für Puppenstube, aus Britannia-Metall, 50, 60, 80 fr.

**Glas-Service** für Puppen 30, 60 fr., 1 fl.

**Puppen Möbel** 10, 15, 30 fr. **Bratt-Möbel** 60, 80 fr., 1 fl. **Bügelständer** 30, 40, 50 fr. **Mäuser** 30, 50 fr. **Badepuppen**, 5, 10 fr. **Kleine Drahtbetten** mit Puppen 40 fr. **80 fr. Lavoir** sammt Schüssel 10, 20 fr.

**30 Seide gefüllte Nankingpuppen**, Kopf, Hände und Füße von Porcellan 30, 50 fr. **Kleine Bilder**, Stück 5, 10 fr. **Spiegel**, Stück 5, 10 fr.

**Kanonen** von Zinn Messing, 30, 40, 10 fr., mit Erbsen zu schießen 20, 30 fr. **Mitralleusen** 20 fr., 1 fl., **Mitralleusen**, groß, mit Strappatronen, Stück 2 fl. Ergänzungsstücke 20 fr.

**Velocipedisten**, selbstfahrend, 80 fr.

**Eisenbahn mit Uhrwerk** 1 fl. 80 fr., 3 fl. 20 fr., 7 fl. 50 fr.

**Komische Figuren** an Gummirollen 10, 20, 30 fr. **Der kleine Weihnachtsmann** 10 fr.

**Laterna magica** sammt Bilder 85 fr., 1 fl. 20 fr., 1 fl. 50 fr., 2 fl. 50 fr., 3 fl. 50 fr.

Die neuen **Wunderlaternen** mit Farbenbild, mit Petroleum-Beleuchtung, 7 fl. 50 fr., 9 fl., sammt feinsten Bildern.

**Blech-Eisenbahnen**, der Zug 40, 50, 60 fr., 1 fl., 3 fl. 50 fr.

**Lackirte Blechfiguren**, Stück 20, 30, 50, 80 fr.

**Blech-Omnibusse**, Wiener Pferdebahn, 60, 75 fr., 1 fl. 1 fl. 50 fr., 2 fl. 50 fr.

**Spielwaaren-Abtheilung des Eduard Witte**, Wien, verl. Kärntnerstrasse 59. (1071-)

Verkauft gegen Nachnahme oder Barzahlung mittelst Postanweisung. **Preis-Courante** über alle am Lager befindlichen Artikel franco. Bestellungen aus der Provinz beliebe man zeitig aufzugeben.

## Das Schönste und Eleganteste in Petroleum-, Häng- und Tischlampen;

ein reichhaltiges Lager der gewächstesten (1178-1,3) Alpacca- und Alpacca-Silber-Waaren bei **A. Weiler Söhne** in Arad. Dasselbst auch feinstes unentzündliches PETROLEUM.

## Wohnungs-Vermiethung.

Im Synagogen- und Schulfondhause, Kronplatz Nr. 5, ist eine **Gassenwohnung** im II. Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis, Holzlage und Bodenanteil zu vermieten, und sündlich zu beziehen. Arad, im December 1872. (1171-1)

## FRANZ v. KELECSÉNYI, Advocat, hat seine Kanzlei in Bilagos eröffnet.

# Bier

ist vom 15. d. M. an in der **Pankotaer Brauerei** in bester Qualität zu bekommen. **Pankota, 13. December 1872.** **Anton Waller,** Braumeister. (1170-2,3)

**A. Krasovecz**, Apotheker in Feldbach (Steiermark), empfiehlt als das beste Schutzmittel gegen **Cholera**, Malaria, Fieber, Magentrampf, Migraine, Sichte, Appetitlosigkeit, Schwäche der Verdauung, Hypochondrie, das **Gleichenberger Verdauungspulver** dessen eminente Wirkung von den berühmtesten Aerzten anerkannt ist, weshalb es auch in keiner Haushaltung fehlen soll. **Preis einer Schachtel 1 fl. 50 kr.** Central-Depot für Nieder-Ungarn und Siebenbürgen bei Herren **F. Tones & Comp.** in ARAD. (1064-6)

**Gutgeschlichtetes Konoper Brennholz**, in bekannt ausgezeichneter Qualität, u. zw.: **Buchen à fl. 11, Eichen „ „ 11.** Anweisungen ertheilen hierauf **A. Weiler Söhne,** Eisenhändler Arad. (1172-2)